

# Hamburger Leiden

---

## Terms and Conditions / Publikationserlaubnis

Die Erlaubnis zur Einsicht in die handschriftlichen Materialien schließt nicht die Erlaubnis zu deren Veröffentlichung ein. Diese bedarf der Zustimmung der Bibliothek. Bei jeder beabsichtigten Veröffentlichung oder bildliche Wiedergabe in gedruckten wie auch elektronischen Medien wird der Benutzer nachdrücklich gebeten, das Vorhaben jeweils vorher schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für jede kommerzielle Verwendung. Für die Wahrung aller an einzelnen Objekten etwa bestehenden Urheber- und Persönlichkeitsrechte trägt der Benutzer selbst die Verantwortung. Die Handschriften, Autographen und Nachlässe sind mit ihren vollständigen Signaturen und der Besitzangabe „Universitätsbibliothek Kiel“ zu zitieren.

Bei Nutzung unserer alten Drucke für eine gedruckte oder elektronische Publikation ist die „Universitätsbibliothek Kiel“ als Besitzerin der im Internet abgebildeten Objekte zu benennen.

Wir bitten Sie, bei Nutzung unserer digitalisierten Bestände für Publikationszwecke ein Exemplar der Veröffentlichung als Beleg an die Bibliothek abzugeben.

## Terms of use for the Digital Collections

Kiel University Library offers its Digital Collections free of charge for non-commercial research and teaching purposes.

### Publication regulations

Please note that the permission to consult materials of our manuscript collection does not include the permission to publish them. Any publication requires Kiel University Library's consent. In case you would like to publish any of our materials we strongly ask you to notify us in advance (written form required). This holds true for both textual and visual reproductions in printed as well as electronic documents. The policy applies to all kinds of purposes, especially any commercial purposes you might pursue. It is the recipient's obligation to maintain any copyrights and personal rights that might exist. All reproductions of our manuscripts, autographs and literary estates have to be cited with their entire call number and the credit line "Kiel University Library".

When using parts of our digitized old and rare books for a publication (whether in printed or electronic form) it is compulsory that „Kiel University Library“ is cited as the copyright holder of the objects displayed on our website. In this case we kindly ask you to submit us a voucher copy of your publication.

### Contact:

Universitätsbibliothek Kiel  
Leibnizstr. 9  
24118 Kiel  
Germany  
Email: [auskunft@ub.uni-kiel.de](mailto:auskunft@ub.uni-kiel.de)

---

Seminapp. H. Elementals. Hs Missings. 5508

35

4332

# Deutsches Theater.

Herausgegeben von C. A. Görner.

Ein und dreißigstes Bändchen.

## Hamburger Leiden.

Localer Schwank in 5 Acten

von

Julius Hinde.

Altona.

Verlags-Bureau.

(L. Prinz.)

Seljanapp. H. Elementar. HS Missingsel 508

Az

3219

HAMBURG  
Verlag von G. NEAMER.

Universitäts-Bibliothek  
Kiel

Wir behalten uns und unseren Erben und Rechtsnach-  
folgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubnis zur  
öffentlichen Aufführung zu erteilen.

Dr. Julius Stinde  
in Hamburg.

A. Prinz,  
Verlags-Bureau,  
Altona (Dolstein).

Das Manuscript wurde am 1. December 1892  
an Silbhanter mit dem ersten Schrift-  
satzband, 6 für den Rest des Bandes in 4 Bänden  
in sehr guter Qualität bei Friedrich (jetzt  
Kaufmann) anfangs für 10 Mark - 10 Bände  
Tante - <sup>(jetzt für 10 Bände)</sup> - 10 Mark  
flach 10 Mark - für den Rest  
das Rest für 10 Mark, alle  
zu 10 Mark 10 Mark  
10 Mark 10 Mark  
10 Mark 10 Mark

Dub  
A

Dubl. zu

A 4066

echtönach-  
buch zur

113,  
ureau,  
lstein).

v 1842

h. v. f.

Guland

L. v. v.

Buchh.

alle

in v. v.

1842

v. v.

# Hamburger Leiden.



Herr Kinder als „Polizist Gaedchens“ und  
Frau Lotte Mende-Müller als „Tante Therese“.  
Vierter Aufzug 6<sup>te</sup> Scene.

## Hambur

Localer Ed

Juli

(Bühnen ge

Alle Rechte in Hinwei  
1870 vom Verfasser und de

Verlag

Verla

# Hamburger Leiden.

Localer Schwank in 5 Acten.

Von

Julius Stinde.

(Bühnen gegenüber Manuscript.)

Alle Rechte in Hinweis auf § 50 des Gesetzes vom 11. Juni  
1870 vom Verfasser und dessen Rechtsnachfolgern vorbehalten.

Dr. Julius Stinde.

Hamburg.

Verlag von G. Kramer.

Altona, 1875.

Verlags-Bureau.

(A. Bruns.)

Dr. Pöppel.

Kinnow 2669

Zum ersten Male aufgeführt in Carl Schulke's Theater am  
7. October 1873, zum hundertsten Male am 14. März 1874.

Universitäts-Bibliothek  
Kiel

**Besetzung:**

Adolf Grünstein, Inhaber einer Privatbank.	Fr. Schröder.
Emilie, seine Frau.	Fr. Köttchau.
Dr. Salzstengel, Inhaber einer Theater- Academie.	Fr. Wende.
Ludmilla, seine Frau.	Fr. Waagner.
Thoms, Commis bei Grünstein.	Fr. Gräbber.
Steinblei, Privatier.	Fr. Wrede.
Behling, Bürger.	Fr. Kange.
Der Theater-Director aus Darburg.	Fr. Hary.
Fräulein Spree, Clewin.	Fr. Herrmann.
Frau Müller.	Fr. Starke.
Frau Heimsfeld.	Fr. Jung.
Therese Grünstein, Adolf's Tante.	Fr. Wende-Müller.
Hanne, Mädchen bei Therese.	Fr. Schag.
Johann, Diener bei Grünstein.	Fr. Bartels.
Wilhelm, früher Barbier.	Fr. Berghers.
Gätchens	Fr. Kinder.
Deinsen } Polizisten	
	Fr. Iseltier.

Die vier ersten Bilder spielen an ein und demselben Tage,  
das letzte Bild am andern Morgen. Ort: Hamburg.

1. Bild: Reellität verbürgt die Firma. 2. Bild: Einer vom  
Stadthause. 3. Bild: In der Privat-Theater-Academie. 4. Bild:  
Duernacht. 5. Bild: Ausgelitten.

Mit sensationellem Erfolg gegeben in Berlin, Bremen, Breslau,  
Dresden, Jena, Lübeck, Magdeburg, Stettin, Schwerin.

Dr. Ferber.

[1275]

A

(Comtoir bei Grünstein, wobei  
Grünstein steht in der Mitte an

Grün

Grünstein. Herr  
Thoms. Befehlen  
Grünstein. Ich  
Thoms. Wie gen  
Grünstein. Ich  
Thoms. Weiß Be  
Grünstein. Wenn

die Geschäfte in gewohn  
mir fragt, dann (besinnt  
Unternehmungen vor, n  
Thoms. Ach, Si  
Tour nach Jacobs in  
Weißköpfigen das Genie  
Grünstein. Herr  
fragen. Sie wissen da  
augenblicklich das Geld

1275



## Erster Act.

(Comtoir bei Grünstein, nobel eingerichtet. Thomä, sitzt schreibend am Pult  
Grünstein steht in der Mitte und steht Handschuhe an. Er ist zum Ausgehen  
gerüstet.)

### Scène 1.

Grünstein. Thomä.

Grünstein. Herr Thomä!

Thomä. Befehlen?

Grünstein. Ich gehe aus.

Thomä. Wie gewöhnlich.

Grünstein. Ich komme erst spät wieder.

Thomä. Weiß Bescheid.

Grünstein. Wenn Kunden kommen, so besorgen Sie die Geschäfte in gewohnter Weise, und wenn man nach mir fragt, dann (bestimmt) sagen Sie nur, ich hätte einige Unternehmungen vor, welche meine ganze Zeit erfordern.

Thomä. Ach, Sie wollen wohl wieder eine kleine Tour nach Jacobs in Wienstädten machen, und einigen Weißköpfigen das Genick brechen?

Grünstein. Herr Thomä, wie können Sie nur so fragen. Sie wissen doch selbst am besten, wie knapp augenblicklich das Geld ist.

Thoms. Und namentlich unser Geld. Du lieber Gott ja! Wenn ich mal Gehalt haben will, ist leider nie was da. Und Pumpen ist nich, wir haben schon reichlich  
*(Fantomint des Pumpens).*

Grünstein. Pumpen ist ein plebejischer Ausdruck, man sagt Credit. Ueberhaupt Herr Thoms, Sie können sich noch immer nicht recht an einen noblen Geschäftsgang gewöhnen. Sie haben noch viel zu bürgerliche Ansichten.

Thoms. Oh wenn's weiter nichts ist, das wird sich mit der Zeit verlieren.

Grünstein. Feines Benehmen und nobles Auftreten erwecken Vertrauen. Man muß imponiren, man muß den Leuten fest gegenüberreten. Man muß thun, als könnte man über Millionen verfügen.

Thoms. Auch wenn man keinen Schilling in der Tasche hat?

Grünstein. Dann erst recht. Glauben Sie mir, es stehen Mittags auf der Börse viele Leute, die ein Gesicht machen, als hätten Sie eben etliche Tausende auf der Bank abschreiben lassen, und wenn man genau nachsieht —

Thoms. Nun dann?

Grünstein. Dann haben Sie eben die letzten vier Schillinge bei Bingg verfrühstückt.

Thoms. Sie wissen ja merkwürdig genau Bescheid.

Grünstein. O ja ich kenne das.

Thoms. Erlauben Sie mir eine Frage, Herr Grünstein, wann kann ich wohl auf ein wenig Gehalt rechnen? Mit etwas a conto bin ich zufrieden.

Grünstein. Herr Thoms, Sie wissen ich bin selbst knapp. Es ist lange kein Geld eingegangen, die Leute

wollen immer holen und Hoffnung, die nicht zu mein Plan, dann sind n

Thoms. Dann g

Grünstein. Sie

Thoms. Die Grü

Grünstein. Ja fr

sie könnte aber wenn sie denn Geld genug hat si

Thoms. So!

Grünstein. Einm von meinem Vater erbt

Thoms. Leider f

Grünstein. Zwei

Geld gewonnen. Sie be ist sie geizig.

Thoms. Ne schö

Grünstein. Tuge

Thoms. Nun ja, Geld giebt, dann hat si

Grünstein. Das

sie mir ihr Vermögen a

Thoms. Und un

nicht mehr zu quälen.

Grünstein. Die

mein Plan, bekommen

Ich bezahle die dringen

kommen wir durch.

Thoms. Und we

Grünstein. Pah!

wollen immer holen und nie bringen. Ich habe aber eine Hoffnung, die nicht zu Schanden werden wird. Gelingt mein Plan, dann sind wir schön heraus.

Thomä. Dann giebt's Gehalt — Wie?

Grünstein. Sie kennen doch meine Tante Therese?

Thomä. Die Grünstein, die auf den Röhren wohnt?

Grünstein. Ja freilich wohnt sie auf den Röhren, sie könnte aber wenn sie wollte, am Jungfernstieg wohnen, denn Geld genug hat sie.

Thomä. So!

Grünstein. Einmal besitzt Sie ebensoviele, als ich von meinem Vater erbt. 's war eine hübsche Summe.

Thomä. Leider schon weg.

Grünstein. Zweitens hat sie in der Lotterie viel Geld gewonnen. Sie besitzt ihr eigenes Haus, und drittens ist sie geizig.

Thomä. 'Ne schöne Tugend!

Grünstein. Tugend?

Thomä. Nun ja, für uns. Wenn sie Ihnen das Geld giebt, dann hat sie doch nicht umsonst gespart.

Grünstein. Das ist auch was ich meine. Wenn sie mir ihr Vermögen anvertraut, ich gebe ihr 10 pCt.

Thomä. Und um das Capital braucht sie sich auch nicht mehr zu quälen.

Grünstein. Die Sorgen nehme ich ihr ab. Gelingt mein Plan, bekommen Sie Ihren rückständigen Gehalt. Ich bezahle die dringendsten Schulden und so denke ich kommen wir durch.

Thomä. Und wenn das Geld alle ist?

Grünstein. Pah! dann findet sich schon etwas Anderes.

Also Herr Thomä, wenn heute Morgen Geld einkommt, so geben Sie es um Gotteswillen nicht aus, denn ich gebrauche es. Sehen Sie, ich habe meine Tante heute Nachmittag zu einer Kaffeegesellschaft eingeladen, meine Frau und ich begegnen ihr mit ausgesuchtester Liebenswürdigkeit, ich rede mit ihr und hoffe wenn auch nicht Alles, so doch hinreichend von ihr zu bekommen. Sehen Sie, Thomä, dazu brauche ich nothwendig etliches Kleingeld. Und Sie können so schön grob sein. Also wenn Jemand kommt, der etwas holen will, so seien Sie grob wie Bohnenstroh, lieber Thomä. Seien Sie aber äußerst höflich, sobald Jemand etwas bringt.

Thomä. Aber wenn —

Grünstein *(will gehen)*. Schon gut, schon gut, lieber Thomä, nur recht grob! Ich muß an die Geschäfte. *(aus)*

### ScENE 2.

Thomä *(allein)*. Jawoll Geschäfte. Wenn das 'n Geschäft is, vor den Gläubigern auszukragen, dann ist er der größte Geschäftsmann in ganz Hamburg. Er geht ab, und ich muß vor dem Rest sitzen. Warum? Weil ich so hübsch grob sein kann. Ach du lieber Gott, wenn die Leute wüßten, daß meine Grobheit lauter Angst ist. Wenn nun Jemand kommt und Geld haben will, es ist kein Pfennig in der ganzen Kasse *(lehrt seine Taschen um)*. Und dabei haben wir einen Geldschrank, als wenn wir bange wären, es könnte uns Jemand etwas stehlen. Herr Gott! die Blamage, wenn sich ein geschaidter Einbrecher an uns machen sollte und nichts fände, daß wäre doch schrecklich. *(es klopft)*. Wer mag denn das schon sein, so früh? *(läuft schnell an sein Pult und schreibt)*. Herein!

Tho

Pehling *(hebt eine*  
Ist Herr Grünstein woh

Thomä *(schreibt weiter*

Pehling *(kuckst)*.

Thomä *(schreibt)*.

Pehling. Entschu

Thomä *(grob)*. Ich

Pehling. Ist Her

Thomä. Nein, i

Der Kerl will gewiß we  
nicht da.

Pehling. Denn r

Thomä. Warten

Pehling. Ja, da

Thomä. Na da ka  
denn setzen Sie sich d  
schwarz werden.

*(Pehling legt*

Vorig

Frau Möller. G  
Grünstein zu Hause?

Thomä. Nein, da

Frau Möller. I

Grünstein so gerne spre

Thomä. Thut m

Scene 3.

Thomäs. Pehling.

Pehling (Nehmt eine Zeitung vorliegen, legt sich dann ein Herz).

Ist Herr Grünstein wohl zu Hause?

Thomäs (Schreibt weiter).

Pehling (Düster).

Thomäs (Schreibt.)

Pehling. Entschuldigen Sie! — —

Thomäs (groß). Ich entschuldige garnichts.

Pehling. Ist Herr Grünstein vielleicht zu Hause?

Thomäs. Nein, in drei Teufels Namen! (Bei Seite.)

Der Kerl will gewiß was holen (laut) Sie sehen ja, er ist nicht da.

Pehling. Denn will ich man en bischen wärten.

Thomäs. Warten? —

Pehling. Ja, dat meen ich.

Thomäs. Na da können Sie aber etwas lange warten, denn setzen Sie sich da man auf den Stuhl, bis Sie schwarz werden.

(Pehling legt sich, Thomäs schreibt weiter.)

Scene 4.

Vorige. Frau Möller.

Frau Möller. Guten Morgen, guten Morgen, Herr Grünstein zu Hause?

Thomäs. Nein, dann würden Sie ihn ja sehen.

Frau Möller. Ach lieber Herr, ich möchte Herrn Grünstein so gerne sprechen.

Thomäs. Thut mir leid!

Frau Möller. Wissen Sie, ich bin sehr bekannt mit seiner Tante.

Thom̄s. Das hilft Ihnen auch nichts.

Frau Möller. Und eingeladen hat mich Madam Grünstein auch.

Thom̄s *(rasch)*. Zu einer Kaffeegesellschaft? *(laut räuspert)*

Frau Möller. Und dann habe ich in der Zeitung gelesen, daß man hier sein Geld anlegen kann.

Thom̄s *(rasch auffringend)*. Erlauben Sie mal, Ihr Geld wollen Sie anlegen? Jawohl, das stimmt, das können Sie hier los werden.

Frau Möller. Und daß Sie so fürchterliche Zinsen geben.

Thom̄s. Ja, davon haben Sie gar keinen Begriff. Haben Sie das Geld bei sich?

Frau Möller. Jawohl, aber nehmen Sie es nur ja nicht übel, — viel ist es nicht.

Thom̄s. Das schadet nichts, wir nehmen auch Kleinigkeiten. Wie viel ist es denn?

Frau Möller. 50 Mark.

Thom̄s. Reichsmark?

Frau Möller. Bitte, für was halten Sie mich? Ich bin eine gute Hamburgerin.

Thom̄s. Dann geben Sie das Geld nur her.

Frau Möller *(hält das Geld hin)*. Sicherheit hab' ich doch?

Thom̄s. Sicherheit mehr als Sie denken. Da haben Sie eine Eutiner Volksbank-Actie. Das ist für uns das beste Papier bei der Pleite.

Frau Möller. Und wie ist es mit die Zinsen?

Thom̄s. Die kriegen

Frau Möller. Da

Na guten Morgen mein D

Thom̄s. Bitte da n

Sie auf der Nachbarschaft

haben, die ihr Geld los se

Sie uns gefälligst.

Frau Möller. D g  
heins sind ja so nette Leut

Pehlin

Thom̄s. Aber sagen  
sagen Sie denn noch hier?

Pehling *(aufstehend)*.  
ollte hier sitzen, bis ich sch

Thom̄s. So? Na, d  
hin. *(es klopf)* Herein!!

Vorige. W

Wilhelm. Ist Herr

Thom̄s. Wenn er h  
wohl sehen.

Wilhelm. Ich muß

Thom̄s. Wollen Sie

Wilhelm. Ach was  
Beld, das ich in ihre saule

Thom̄s *(drohend)*. Schi

Ihr bekannt

Thom. Die kriegen Sie in's Haus geschickt.

Frau Möller. Das ist aber sehr bequem. So!

ich Madam

Na guten Morgen mein Herr; ich danke vielmals.

aut räulpernb.)  
er Zeitung

Thom. Bitte da nicht für. Hören Sie mal, wenn Sie auf der Nachbarschaft vielleicht noch mehr Bekannte haben, die ihr Geld los sein wollen, dann recommandiren Sie uns gefälligst.

, Ihr Geld  
können Sie

Frau Möller. O gewiß, das will ich thun, Grünsteins sind ja so nette Leute. (ms.)

iche Zinsen

### Scene 5.

Pehling. Thom.

en Begriff.

Thom. Aber sagen Sie mir doch, Mann, weshalb sitzen Sie denn noch hier?

Sie es nur

Pehling (aufstehend). Sie haben ja eben gesagt, ich sollte hier sitzen, bis ich schwarz werde.

ich Kleinig-

Thom. So? Na, denn setzen Sie sich man wieder hin. (es klopft.) Herein!!

Sie mich?

### Scene 6.

Vorige. Wilhelm. Hanne.

her.

Wilhelm. Ist Herr Grünstein zu Hause?

hab' ich

Thom. Wenn er hier wäre, denn würden Sie ihn wohl sehen.

Da haben

Wilhelm. Ich muß Ihn aber nothwendig sprechen.

uns das

Thom. Wollen Sie bringen oder holen?

nsen?

Wilhelm. Ach was bringen. Holen will ich mein Geld, das ich in ihre saule Privatbank gelegt habe,

Thom (drohend). Schimpfen Sie nicht.

Hanne. Jawohl, wir brauchen das Geld; ich will auf dem Theater.

Thoms. Was geht mich denn Ihr Theater an?

Hanne. Man nich so pagig, mien Jung, ohne Gardrow is dattmir op de Bühne, un dato bruk ik mien Brögamsien Geld.

Thoms. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt: Herr Grünstein ist nicht zu Hause.

Wilhelm. Denn warten wir so lange, bis er kommt.

Thoms. Das kann ich Ihnen nicht vermehren  
*(Scheidt weiter).*

Hanne. Sey' Dir nieder, Wilhelm. Wi töwt op den Kerl. Rut mutt he mit de Schillings. Er soll mich meine dramatische Carriere nicht verderben.

Wilhelm. Und meine auch nicht. Du Hanne, weißt Du, es ist doch ein eigenthümliches Gefühl, wenn man so vor dem Publikum Reden halten und singen soll, und noch dazu etwas reden, was man selbst nicht einmal versteht. Weißt Du, Hanne, ich wäre doch lieber Barbier geblieben.

Hanne. Psui schäm Dich, Wilhelm. — Anner Lüüd inn't Gesicht rum to krabbeln. Wir haben doch sou'n scheunen Unterricht in die Schauspielerei gehabt bei Doctor Salzstengel. Du sollst sehn, Wilhelm, sie smeissen uns noch mit Kränze und Boketts. Ich kann meine Rolle von hinten und vorn, in Hellen und in'n Düstern.

Wilhelm. Ja, Du hast auch ein weit besseres Gedächtniß, ich bin von Hause aus ein bißchen hartlehrig.

Hanne. Wilhelm, Du streost nich recht nach Höheres. Was sagt Doctor Salzstengel noch immer: Ein Mensch, der kein Lineal — hat, — Ideal wollte ich sagen, der ist gar kein Mensch. Du bist doch sonst immer so brook.

Thoms. Meinen Sie salon ist? Wenn Sie sich begeben Sie sich gefälligst schleunigst.

Hanne. Nicht ohne d

Thoms. Das ist Un nicht!

Hanne. Komm Wilh Rollen noch enn bißchen übe

Wilhelm. Ja, aber r

Du so lange ausbleibst?

Hanne. Oh! de Ohl Deine Rolle?

Wilhelm. Ja — hör

Hanne. Vorwärts ob

Wilhelm. Rein in de sicher. *(Seyen sich beide neben Weh*

Ecc

Vorige.

Steinblei. Ist Herr

Thoms *(wilt)*. Meinen Narr bin; glauben Sie, da habe, als jedem Hanswurst Legen Sie sich einen neusilbern Sie so viel Grünspan wie S stein ist nicht zu Hause. Gu

Steinblei *(erschauet)*. All Junge, nun rede ich aber ein Wechsel auf Grünspan, und



Thoms. Meinen Sie, daß hier ein Unterhaltungsalon ist? Wenn Sie sich hier was zu erzählen haben, begeben Sie sich gefälligst vor die Hausthüre, aber schleunigst.

Hanne. Nicht ohne dem Gelde.

Thoms. Das ist Unsinn, das kriegen Sie doch nicht!

Hanne. Komm Wilhelm, wir können uns unsere Rollen noch enn bischen überlernen.

Wilhelm. Ja, aber was sagt Deine Madam, wenn Du so lange ausbleibst?

Hanne. Oh! de Dhlsh kann töben! Kannst Du Deine Rolle?

Wilhelm. Ja — hör' sie mir mal über.

Hanne. Vorwärts oder rückwärts?

Wilhelm. Nein in der Mitte, da bin ich nicht ganz sicher. (Setzen sich beide neben Wehling und gestikulieren.)

### Scene 7.

Vorige. Steinblei.

Steinblei. Ist Herr Grünspan zu Hause?

Thoms (wills). Meinen Sie vielleicht, daß ich Ihr Narr bin; glauben Sie, daß ich nichts besseres zu thun habe, als jedem Hanswurst Rede und Antwort zu stehn? Legen Sie sich einen neusilbernen Löffel in Essig, dann kriegen Sie so viel Grünspan wie Sie haben wollen. Herr Grünstein ist nicht zu Hause. Guten Morgen!

Steinblei (erschauzt). Alle Achtung! Hör' mal mein Junge, nun rede ich aber ein Wort mit Dir. Hier ist ein Wechsel auf Grünspan, und wenn er nicht sofort bezahlt

wird, denn giebt es (hebt seinen Spazierstock) einen Protest, wie  
Ihr noch keinen erlebt habt.

Thomä. Schreien Sie doch nicht so, und zeigen Sie  
mal her das Papier.

Steinblei. Nur anseh'n.

Thomä. Meinen Sie, ich kenne keinen Wechsel?  
Und noch dazu der ist faul genug.

Steinblei. 's wollen wir abwarten!

Thomä. Ja, das wollen wir auch abwarten.

Steinblei. Krieg ich mein Geld oder nicht?

Thomä. Herr Gott! Schreien Sie doch nicht so.  
Geld wollen Sie von uns haben? Das finde ich furchtbar  
komisch. Wie hoch ist denn der Wechsel?

Steinblei. 80 Mark 8 Schilling.

Thomä. Und um solche Kleinigkeit machen Sie  
solchen Scandal?

Steinblei. Krieg ich mein Geld oder nicht?

Thomä. Geld is nich. Aber Werthsachen können  
Sie haben.

Steinblei. Verfallene Pfänder?

Thomä. Ne, ganz verfallen sind sie noch nicht, das  
schadet aber nichts. Hier, eine Uhr mit Kette, wenigstens  
100 Mark werth.

Steinblei. Ist mir zu wenig.

Thomä. Denn nehmen Sie noch diese Boutons zu,  
schönstes und reinstes Ducatengold, wenigstens 30 Mark  
werth. Damit können Sie schon zufrieden sein.

Steinblei. Will mich diesmal auf Sie verlassen.

Thomä. Natürlich wie immer. Nehmen Sie die  
Sachen und geben Sie mir den Wechsel.

Steinblei. Grüßen S

(Ab.)

Thomä. Danke, wer  
Sie, wenn die Uhr vielleicht  
wohnt ein Uhrmacher. (Dann)  
aber mal, lieber Mann, was

Pehling (hebt auf). Seh'n  
oder eigentlich richtiger mien

Thomä. Was geh'n  
nisse an! Was wollen Sie de

Pehling. Ja seh'n S  
Swiegerin kennen lehr, da s

Thomä. Was wollen  
Pehling. Ja seh'n S

mien Swiegerin —

Thomä. Wollen Sie m  
ja doch eine alte Wand dazwi

Was zum Henker wollen Sie  
Pehling. Ja seh'n Si

enn bisschen verwickelt. Als  
kennen lehr, da —

Thomä. Ich habe Ihn  
mich Ihre Familienverhältniß

sich dahin!  
Pehling (setzt sich wieder).

Hanne (declamirt). O! Köni  
Thomä. Was machen

Wilhelm. Unser Geld  
Thomä. Wir haben al

Unsinn, das kriegen Sie hier

Steinblei. Grüßen Sie Herrn Grünstein von mir!  
(Ab.)

Thoms. Danke, werd's bestellen. Sie! Pst! Pst!  
Sie, wenn die Uhr vielleicht nicht gehen sollte, neben an  
wohnt ein Uhrmacher. (Dann zu Pehling.) Nun sagen Sie mir  
aber mal, lieber Mann, was sitzen Sie denn noch da?

Pehling (steht auf). Seh'n Sie mal, als mien Swager  
ober eegentlich richtiger mien Swigerin. —

Thoms. Was geh'n mich Ihre Familienverhält-  
nisse an! Was wollen Sie denn, so reden Sie doch!

Pehling. Ja seh'n Sie, als mien Swager mien  
Swiegerin kennen lehr, da sah' mien Swager —

Thoms. Was wollen Sie denn eigentlich?

Pehling. Ja seh'n Sie mal: Als mien Swager  
mien Swiegerin —

Thoms. Wollen Sie mich verrückt machen? Da soll  
ja doch eine alte Wand dazwischen schlagen (schlägt auf's Pute).  
Was zum Henker wollen Sie denn eigentlich?

Pehling. Ja seh'n Sie mal, de Saal ist eigentlich  
eun bischen verwickelt. Als mien Swager mien Swiegerin  
kennen lehr, da —

Thoms. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß  
mich Ihre Familienverhältnisse nichts angehen, setzen Sie  
sich dahin!

Pehling (setzt sich wieder).

Hanne (declamirt). O! Königin! das Leben ist doch scheun!

Thoms. Was machen Sie denn da?

Wilhelm. Unser Geld wollen wir wieder haben!

Thoms. Wir haben aber keins. Geld? Das ist  
Unsinn, das kriegen Sie hier doch nicht.

Wilhelm. Nicht? Nun ich weiß schon was ich zu thun habe!

Hanne (zu Thomä). Du willst mich meine dramatische Carriere stören, wo ist so wie so all so veel Utschell von mien Ohlsch krieg. Scheusal!

Wilhelm. Es giebt noch Polizei in Hamburg.

Hanne. Ja, und die hat auch eine fühlende Brust. Junge! Junge! Di ward datt noch mal slecht gahn!

Wilhelm. Komm Hanne!

Hanne (zu Thomä). Verbrecher aus verlornen Ehre!

Wilhelm. Komm Hanne!! (ab.)

Thomä (wütend). Bagage! Gesindel! Droht mit der Polizei. Laß Sie doch kommen, is ja nisch da. (zu Pehling.) Was sitzen Sie denn noch da?

Pehling. Seh'n Sie mal, als mien Swager mien Swiegerin —

Thomä (spricht auf das Gitter, welches das Pult umgiebt). Seien Sie doch mal einen Augenblick ruhig. (Pehling schweigt.)

Wünschen Sie, daß ich eine solche Stange herausbreche?

Pehling. Ne. Ne.

Thomä. Nicht. Na, denn raus.

Pehling. Erlauben Sie, seh'n Sie, mien Swager und mien Swiegerin —

Thomä. Ich habe Ihnen nun schon dreimal gesagt, daß mich das alles nichts angeht. Jetzt kommt's aber anders. (Er sagt Pehling und schiebt ihn rückwärts zur Thüre hinaus.)

Pehling (kommt sofort wieder herein). Seh'n Sie, als mien Swager —

Thomä (schreit wütend). Hinaus!!!

Pehling (ab).

Scen

Thomä

Thomä. Es geht doch nicht. Reellität verbürgt die Firma. die Leute nun Geschäft. (ab.)

Scen

Gätchens. Wilhelm. Ha

Gätchens. Rahmen Se wöhlt Em woll kriegen, he si

(zu Wilhelm.) Wie veel kriegen

Wilhelm. Mein ganzes

Gätchens. Sall id 3

Se los.

Hanne. Und wo bleibt

Gätchens. Utschell' wöl

Hanne. Jawohl, ich wi

Wilhelm. Und ich auch

Hanne. Bis jetzt siehe

hältnisse. Aber ich smeige m

den Füßen. Ich kann nicht lä

Gätchens. Und wo veel

Hanne. 21 Hamburger

anländiges Geschenk, und dem

Gätchens. Ne, Ehren

meen, we veel Se von den W

Wilhelm. Ich kriegen mei

Gätchens. Datt segg i

Seh'n Se hier de Citatschoons

Scene 8.

Thomſ (allein.)

Thomſ. Es geht doch nichts über prompte Behandlung, Reellität verbürgt die Firma. Und solche Abhegerei nennen die Leute nun Geschäft. (ab.)

Scene 9.

Gätchens. Wilhelm. Hanne. Pehling. Heinsen.

Gätchens. Rahmen See man All mit herin, wie wöhlt Em woll kriegen, he steht so wie so op de Ripp.  
(Ja Wilhelm.) Wie veel kriegen Se von denn Mann?

Wilhelm. Mein ganzes Vermögen!

Gätchens. Sall id Jhn watt seggen, dat sünd Se los.

Hanne. Und wo bleibt meine Ausbildigung?

Gätchens. Utbildt' wöhlt Se warden?

Hanne. Jawohl, ich widme mich das Theater!

Wilhelm. Und ich auch.

Hanne. Bis jetzt stehe ich noch in dienstliche Verhältnisse. Aber ich smeisse meiner Ohlſch der Arbeit vor den Füßen. Ich kann nicht länger Fürst und Diener sein.

Gätchens. Und wo veel kriegen Se?

Hanne. 21 Hamburger Thaler, zu Weihnachten ein anständiges Geschenk, und denn de Drinkgelde.

Gätchens. Ne, Ehren Lohn will id nich weten, id meen, we veel Se von den Mann kriegen?

Wilhelm. Ich friege mein ganzes Vermögen von ihm.

Gätchens. Datt segg id Jhn, dat sünd Se los. Seh'n Se hier de Citatschoons, un hier, un hier, un de

Lüüd hier, und hier den Zettel von den Unniversalarrest. Ich segg Ihn'n, datt nimmt noch en schreckliches En'n.

Wilhelm. Meinetwegen kann er in die Hölle kommen, wenn ich nur mein Geld bekomme.

Gätchens. Ne! Ne! in de Höll kummt he nich. He kummt aber vor de Prätur. Unn dat is noch veel schlimmer als in de Höll, vor sonn Art Lüüd meen ich nämlich. (zu Pehling.) Unn wat wöhlt Se?

Pehling. Seh'n Se, mien Swiegerin hett damals, als Se mien Swager kennen Lehr, oder egentlich umgekehrt —

Gätchens. Wat geht mi denn dat an?

Pehling. Seh'n Sie mal, als mien Swager mien Swiegerin kennen Lehr, da säd mien Swager to mien Swiegerin —

Gätchens. Ach wat, Ihr Swager unn Ihr Swiegerin un Ihr Swiegerin un Ihr Swager. Setten Se sich dahin. (Gätchens und Heinsen zeigen beide auf den im Hintergrunde stehenden Stuhl. Pehling geht zu demselben und setzt sich.)

Gätchens. Rennen Se den'n Mann?

Hanne. De Mann schient mi en'n bitten brustschwach in'n Kopp to sien.

### Scene 10.

Vorige. Grünstein.

Grünstein (tritt ein). Au! Weh! (Woll ab. Heinsen vertritt ihm den Weg.)

Gätchens. Ne! Halt! Hiergeblieben! Im Namen des Gesetzes!

Grünstein. Mein Herr, mit welchem Rechte? —

Gätchens. Seh'n Sie hier die Citatschons, hier und

hier und denn büsse hier, de Unniversalarrest.

Grünstein. Was bed

Gätchens (nimmt seinen Hut). Grünstein, ich kündige Ihne nicht mehr verlasse und Ich bit Alles in de Reeg is.

Hanne (zu Wilhelm). Ewige Gerechtigkeit!

Ecce

Vorige.

Thomä. Aufsch!!

Gätchens. Is dat I

Grünstein. Das ist

Gätchens. Gegen den

Thomä. Ich danke.

Grünstein (zu Gätchens)

nicht gebrauchen, ich habe her

Gätchens (ruhig). Datt

Grünstein. Was, Si

Gätchens. Jawoll, I

Grünstein, von nun an bin

(Pehling ist während der letzten S gekommen.)

Pehling. Seh'n Sie Swiegerin oder egentlich —

Gätchens. Setten Se

(Pehlin

(Ac

hier und denn büsse hier, und de Süüd hier! Und hier  
de Univerfalarrest.

Grünstein. Was bedeutet das?

Gätchens (nimmt seinen Hut ab, ernst und mit Entschiedenheit). Herr  
Grünstein, ich kündige Ihnen hiermit an, daß ich Sie nun  
nicht mehr verlasse und Ihnen überall hin folgen werde,  
bit Alles in de Reeg is.

Hanne (zu Wilhelm). Wilhelm, es giebt doch noch eine  
ewige Gerechtigkeit!

Scene II.

Vorige. Thomä.

Thomä. Aufsch!!

Gätchens. Is dat Ihr Maat?

Grünstein. Das ist mein Commis.

Gätchens. Gegen den'n liggt nichts vor, de kann gahn.

Thomä. Ich danke. (ab.)

Grünstein (zu Gätchens). Aber ich kann Sie durchaus  
nicht gebrauchen, ich habe heute Nachmittag eine Gesellschaft.

Gätchens (trüb). Datt deiht nix, denn gah id mit.

Grünstein. Was, Sie wollen mitgehen?

Gätchens. Jawoll, so is de Instructschon. Herr  
Grünstein, von nun an bin id Ihr Schutzengel.

(Pehling ist während der letzten Worte aufgestanden und zu Grünstein  
gekommen, und erzählt.)

Pehling. Seh'n Sie mal, as mien Swager mien  
Swiegerin oder eegentlich — —

Gätchens. Setten Se sid dar hen.

(Pehling setzt sich.)

(Actus.)

## Zweiter Act.

(Salon bei Grünstein, Kaffeetisch, links und rechts Thüren, und ein Secretar nebst Piano.)

### Scene 1.

Emilie (elegant gekleidet). Wo nur mein Adolf bleibt, er müßte schon längst hier sein! Ich bin in halber Verzweiflung, es fehlt noch so mancherlei am Arrangement. Es gilt die Tante nach allen Seiten hin günstig zu stimmen, denn Alles hängt davon ab, — Alles — sagt Adolf. Aber wo bleibt er nur, wo bleibt er nur?

### Scene 2.

Emilie. Johann (mit einem Korb).

Emilie. Rasch, rasch, Johann! lege den Kuchen auf die Teller, die Gäste können jeden Augenblick kommen. Nun — wird's bald?

Johann. Madame Grünstein, der Bäcker will nicht mehr pumpen!

Emilie. Was?

Johann. Er sagte, wenn Grünsteins Kuchen essen wollten, denn sollten Sie erst das Schwarzbrot bezahlen, was Sie noch schuldig sind. Er sagte, wenn Madame Kuchen essen wollten, denn könnten Sie sich welchen baden. Er sagte: Gee wull Madam wat baden!

Emilie. Dieses Ungeheuer! dieser Plebejer! Geh' zu einem andern Bäcker, Johann — wir müssen Kuchen haben, eine Kaffeegesellschaft ohne Kuchen ist ja unerhört, ist ja garnicht denkbar. (Witz.) Also geh' zu einem andern Bäcker, Johann!

Johann. Ich war schon bei Madame!

Emilie. Nun?

Johann. Als ich bei Grünstein's käme, — da —

Emilie. Nun und da?

Johann. Da rief er mich und da fragten sie: ob ich da nein sagte —

Emilie. Und als Du?

Johann. Ja, da heßte ich?

Emilie. Unerhört! Ausherrschten Sie mich?

Johann. Da weiß ich nicht.

Emilie. Rath? Nun?

Johann. Baden Sie sich?

Emilie. Johann, ist das die Sprache seiner Herrschaft redet?

Johann. Oh was? Ich bin nicht ausgeherrschaftet. Seh'n Sie nicht von Ihnen, und all der Welt, ich nicht immer auf mich nehmend, mich auch als Steward aufnehmend?

Emilie. Das ist ja unverständlich, da ich die Köchin fortgeschickt habe.

Johann. Ja, eben das.

Emilie. Johann, das ist unerhört.

Johann. Nein Madame, das Schiff geht schon heute als möglich am Bord sein.



Johann. Ich war schon bei einem andern Bäcker, Madame!

Emilie. Nun?

Johann. Als ich ihm aber sagte, daß ich von Grünstein's käme, — da — da —

Emilie. Nun und da?

Johann. Da rief er alle Bäckergejellen zusammen und da fragten sie: ob ich Geld mitgekriegt hätte, und als ich da nein sagte —

Emilie. Und als Du nein sagtest?

Johann. Ja, da heßt se mi rutschmeten.

Emilie. Unerhört! Aber wir müssen doch Kuchen haben!

Johann. Da weiß ich einen guten Rath, Madame.

Emilie. Rath? Nun so sage ihn mir, diesen Rath.

Johann. Baden Sie sich welchen.

Emilie. Johann, ist das ein Ton, in dem man mit seiner Herrschaft redet?

Johann. Och was Madame, es hat sich überhaupt ausgeherrschaftet. Seh'n Sie, mein Lohn kriege ich doch nicht von Ihnen, und all den Schimpf von den Leuten mag ich nicht immer auf mich nehmen, und deshalb habe ich mich auch als Steward auf'n englischen Dampfer vermietet.

Emilie. Das ist ja unerhört! Und das grade heute, da ich die Köchin fortgeschickt habe.

Johann. Ja, eben deshalb.

Emilie. Johann, das ist unmöglich.

Johann. Nein Madame, das muß möglich sein. Das Schiff geht schon heute Abend, und ich muß sobald als möglich am Bord sein. Deshalb wollte ich Ihnen

gleich Adieu sagen. (Bleibt den Vortresor aus.) Der Rock gehört Ihnen, Madame, das Uebrige was ich an habe, ist alles mein. Und nun leben Sie auch recht wohl, Madame!

Emilie. Aus meinen Augen!

Johann. Grüßen Sie Herrn Grünstein vielmals, Madame! (Ab.)

Scene 3.

Emilie. Rein, das ist zu viel! Das ist unerhört! Heute Morgen wird das Mädchen pagig — ich muß es fortjagen; und nun kommt der Johann und geht auch. Und das in diesem entscheidenden Augenblick. Was soll ich beginnen? Was fange ich an? Keinen Schilling im Hause, kein Kuchen zum Kaffee, und dabei können die Gäste jede Minute kommen. Was fange ich an? Was fange ich an?

Scene 4.

Emilie. Grünstein. Gätchens.

Emilie. Endlich bist Du da, Adolf! Gottlob, daß Du kommst. Denke Dir nur — (setzt Gätchens) Du hast Besuch?

Grünstein (verlegen). Ein — ein intimer Freund von mir — Herr — Herr —

Emilie. Sehr angenehm. Die Freunde meines Mannes sind mir stets willkommen.

Gätchens. Oh bitte! (setzt 14) mal nette Lüüd.

Emilie. Erlauben Sie mir ein Wort mit meinem Gatten — Hausstandsangelegenheiten.

Gätchens. Aber nich auskneifen.

Emilie. Er scheint sehr humoristisch dein Freund.

Grünstein (mit Emilie nach) Ist ein Humorist.

Emilie. Denke Dir nur, daß ich den Dienst gekündigt und ich keine Aufwartung.

Grünstein. Was wird?

Emilie. Ich habe keine Zeit, mir seit 14 Tagen kein Wochg. Kuchen zum Kaffee. Ich gehe!

Grünstein. Geld?

Emilie. Nur rasch.

Grünstein. Hier nimm, aber nicht Alles aus, es ist d.

Emilie. Du machst So

Grünstein. Nein, nein, bevorsteht! Ich muß nachhe beeile Dich.

(Emilie ab m)

Scen

Grünstein.

Gätchens. Na Herr Grünstein, nun hier bei Ihnen. Se hebb

Grünstein. Das geht

Gätchens. Na herrjees

Grünstein. Mein Herr, die Situation, in der ich mich

und hoffe daß Sie mich nicht

mein Gast heute, wohlverstanden

als solcher werde ich Sie bed

denke, Sie wissen sich in sold

Grünstein (mit Emilie nach vorne gehend). Der, o ja. —

Ist ein Humorist.

Emilie. Denke Dir Adolf, Johann hat mir soeben den Dienst gekündigt und ist fortgegangen. Wir haben keine Aufwartung.

Grünstein. Was wird die Tante sagen?

Emilie. Ich habe keinen Schilling mehr, Du hast mir seit 14 Tagen kein Wochenlohn gegeben. Ich habe keinen Kuchen zum Kaffee. Ich gehe selbst einholen, gib mir Geld.

Grünstein. Geld?

Emilie. Nur rasch.

Grünstein. Hier nimm mein Portemonnaie, gib aber nicht Alles aus, es ist das Letzte.

Emilie. Du machst Scherz.

Grünstein. Nein, nein, Du weißt nicht, was uns bevorsteht! Ich muß nachher mit Dir sprechen. Geh', heile Dich.

(Emilie ab mit dem Korb.)

### Scene 5.

Grünstein. Gätchens.

Gätchens. Na Herr Grünstein, ich bleibe ja denn nun hier bei Ihnen. Se hebbten mal en lütje nüdliche Froo.

Grünstein. Das geht Sie garnichts an!

Gätchens. Na herrjees, id meen ja man blots.

Grünstein. Mein Herr, ich hoffe, daß Sie die Situation, in der ich mich befinde, zu würdigen wissen, und hoffe daß Sie mich nicht compromittiren. Sie sind mein Gast heute, wohlverstanden? Mein Gast also. Und als solcher werde ich Sie der Gesellschaft vorstellen. Ich denke, Sie wissen sich in solchen Lagen zu benehmen.

Gätchens. O ja, o ja! 't is nich dat erste Mal, datt id son' Bahntje heff. Sehn Se, id bin all bi Vornehme un Geringe inleggt — id kenn dat. Uemmer is dat natürlisch nich so sien wie hier — 't kummt aber oof mit vor. Leht wör id noch bi'n Familie inleggt, 't wör en lütten Handwerker. De Mann harr Malheur hatt, veel Krankheiten, un wenig Verdeenst. 't wör en hatte Tour, awer dat hülz nix. — De Froo leeg krank in't Bett, de Mann seet still un stumm opn Stohl, un de Kinner ween'n nah Brod. Se harrn em höllisch datwischen, un de Procurator, de kunn nich töben — de muss' ja sien Geld hebben. Dat wör en trurige Nacht for uns Alltosahm. (Mit leichtereem Ton.) An annern Morgen gung id mit den Mann na de Prätur un in Tied von en lüttje Pettelstünn wör de Mann banquerott. Da harr he nix un de Annern harrn oof nix, awer de Gerechtigkeit, de harr ehr Recht freegen.

Grünstein. Glauben Sie, daß es mir ebenso gehen wird?

Gätchens. Ihn'n geiht dat erst recht so. Se hebben dat awer oof verdeenst. Se sünd ja oof als en grooten Swindler bekannt.

Grünstein. Mein Herr!

Gätchens. Ach wat, mein Herr! Man sümmer sachten, Se war'n ja selbst sehn, wie't kummt.

Scene 6.

Vorige. Emilie.

Emilie. Unerhört, unerhört!

Grünstein. Was hast Du, Emilie?

Gätchens. Wat is da Emilie. Denke Dir nu wollte mir der Väder nicht g Er sagte: für uns wären Sy Roffee mit Syrupskringel, da

Gätchens. O, das mach So lange der Mensch noch da sieht es noch nicht zum S

(Man hört eine Hausgl.)  
Emilie. Herr Gott! kommen. Es ist entsehlich!

(Legt die Kringel auf den Teller.)  
Gätchens. Na, ich blei Se mal, Herr Grünstein, o trücht?

Grünstein. Na, das die Polizei am Ende gar no

Gätchens. Na, dat r oof good genoeg.

Grünstein. Sie wolle hierbleiben?

Gätchens. Ja natürl lang hier, bitt Se betaalt ol

See  
Vorige. Emilie

Emilie. Ach wie schön Sie da sind.

Frau Möller. Ach, i früh? Liebe Madame Grün zu sehen. Herr Grünstein -

Gätchens. Wat is da los?

Emilie. Denke Dir nur, selbst gegen baares Geld wollte mir der Bäcker nicht geben, was ich haben wollte. Er sagte: für uns wären Syrupkringel gut genug. Ein Kaffee mit Syrupkringel, das überlebe ich nicht!

Gätchens. O, das macht mir, die Smeden ganz scheun. So lange der Mensch noch Syrupkringeln essen kann, da sieht es noch nicht zum Schlimmsten aus.

*(Man hört eine Hausglocke, doch nicht zu laut.)*

Emilie. Herr Gott! da geht die Thür, die Gäste kommen. Es ist entsetzlich!

*(Legt die Kringel auf den Teller, bringt den Koch weg, dann ab.)*

Gätchens. Na, ich bleibe nun also bei Ihnen, seggen Sie mal, Herr Grünstein, op 'n Bett sünd Sie woll nich inricht?

Grünstein. Na, das fehlte auch noch, daß ich für die Polizei am Ende gar noch Betten halten sollte!

Gätchens. Na, dat maakt ook mir; dat Sopha is ook good genoeg.

Grünstein. Sie wollen doch nicht auch die Nacht hierbleiben?

Gätchens. Ja natürlich; id bliev nu überhaupt so lang hier, bitt Sie betaalt oder sich bankerott erklärt.

### Scene 7.

Vorige. Emilie. Frau Möller.

Emilie. Ach wie schön! liebe Madame Möller, daß Sie da sind.

Frau Möller. Ach, ich komme wohl noch ein bißchen früh? Liebe Madame Grünstein, es freut mich, Sie wohl zu sehen. Herr Grünstein — sehr angenehm!

Grünstein (Gätchens vorsetzend.) Ein Freund von mir — Herr Meier.

Gätchens. Id heet ja gar nich Meier, id heet ja Gätchens.

Grünstein. Ganz recht. Ja, ja — Gätchens. Ich war ein wenig zerstreut.

Emilie. Bitte, nehmen Sie Platz, liebe Frau Möller. Alles wohl zu Hause?

Frau Möller. Danke der gütigen Nachfrage. Alles ist wohl. Nur mein Canarienvogel hatte den Pipp, aber wir haben ihn operirt und nun ist er schon wieder ganz gesund.

Emilie. Das ist ja schön.

Frau Möller. Wissen Sie, er hatte wahrscheinlich zu viel Grünes gegessen!

Scene 8.

Vorige. Frau Heimfeld.

Frau Heimfeld. Ah, guten Tag, guten Tag, Madame Grünstein.

Emilie. Darf ich Ihnen behülflich sein?

Frau Heimfeld. Oh, danke! Warten Sie, mich ist mein Hutband ein bißchen in'n Lüder gerathen.

Emilie. Bitte, nehmen Sie Platz.

Frau Möller. Kriegen Sie noch viel Besuch?

Emilie. Wenig, aber gewählt. Sie wissen — lieber einen kleinen Kreis — aber gemüthlich!

Frau Heimfeld. Datt segg id ook! — Ich wollte sagen, das mein ich auch. Wenn so viele beisammen sind, giebt es leicht Kretelei. Ist das ein Bekannter von Ihnen?

Emilie. Das ist ein Mann.

Frau Heimfeld. Na, intim aus!

Sc

Vorige.

Grünstein. Ach, die wie schön, daß Du da bist.

Emilie. Liebe süße T

Therese. Na, liebe R

dob. All zu viel Liebe is

dame Möllern, wie geht's,

wohl? Herrjees, Madam H

Tag nüdlicher — ja, nich was davor.

(Sieht

Grünstein (vorsetzend.)

Herr Gätchens!

Gätchens. Jawoll, C

Therese. Herr Gätche

ein netten Mann. (Hat ihre

Grünstein bringt ihr eine Hütdant.)

Adolf, die kann ich brauchen

nämlich vom Stuhl, das ma

Beine. — Aber sagt mir m

mich Euer Johann die Thü

Er steht da doch sonst imme

Emilie. Ach, liebe T

er —

Emilie. Das ist ein intimer Freund von meinem Mann.

Frau Heimfeld. Ach ja, er sieht auch recht so intim aus!

Scene 9.

Vorige. Therese.

Grünstein. Ach, die Tante Therese! Liebe Tante, wie schön, daß Du da bist.

Emilie. Liebe süße Tante!

Therese. Na, liebe Kinder, nu brücht mich man nich dob. All zu viel Liebe is nig werth. Guten Dag, Madam Möllern, wie geht's, wie steht's, immer munter und wohl? Herrjees, Madam Heimfeldten! Sie werden ja jeden Tag nüdlicher — ja, nich wahr, da kann kein Mensch was davor.

(Sieht Gätchens.)

Grünstein (vorstellend.) Ein intimer Freund von mir, Herr Gätchens!

Gätchens. Jawoll, Gätchens un nich Meier.

Therese. Herr Gätchens — (zu den Andern) das is mal ein netten Mann. (Hat ihre Sachen abgelegt, setzt sich zum Kaffeetisch; Grünstein bringt ihr eine Zuckant.) Das ist recht, mein süßen Adolf, die kann ich brauchen. Meine Damen, ich rutsche nämlich vom Stuhl, das macht, ich habe en'n bischen kurze Beine. — Aber sagt mir mal, wie kommt es denn, daß mich Euer Johann die Thüre heute garnicht aufgemacht? Er steht da doch sonst immer 'rum zu faullenzen!

Emilie. Ach, liebe Tante, wir haben ihn entlassen, er —

Grünstein. Es ist zu kostspielig mit einem Bedienten.

Therese. Ja, seht ihr das nun ein? Ich sage das immer, zu viel Diensten sind nir werth, denn se eet to veel. Zi sünd Beide jung und köhnt selbst arbeiden. So'n Bedienters de mööt manchmal mehr uppast warrn, as de Herrschaft selbst. Un denn is dat oof immer en tämlich düres Stück Möbel, so'n Bedienters.

Grünstein. Wir stehen überhaupt im Begriff, uns etwas mehr einzuschränken, liebe Tante!

Gätchens (zur 54). Dat glöw id woll.

Therese. Dat mag id liden! Sparsamkeit erhält das Haus und mit Wenig da kommt man auch aus. — Rich wahr, Herr Gätchens?

Gätchens. Gewiß, das thut sie.

Therese. Wenn id nich von jeeher op dat Minige paßt harr, wo harr id denn woll mien paar Schillings herkregen? Unn id heff welke. Wer den Dreiling nich ehrt, der is den Märk nich werth! Rich wahr, Herr Gätchens?

Gätchens. Jawoll, dagegen lett sid nix hebben. Wenn aber all de Lüüd so denken wull'n, denn wör Unser-eens toleht ganz unnödig sien.

Grünstein. Herr, bedenken Sie doch, was Sie sagen!

Therese. Wie meinen Sie das, Herr Gätchens?

Gätchens. Oh nein, ich meine eigentlich garnix.

Frau Möller. Ein komischer Mann!

Frau Heimfeld. Ja, sehr komisch!

Emilie. Die Damen entschuldigen mich wohl einen Moment, ich werde den Kaffee besorgen.

Therese. Emilie, Kind! bleib doch hier, deine Anna kann ihn ja man trechtern.

Emilie. Liebe Tante

Grünstein. Anna m

Sie, liebe Tante.

Therese. Sind se n gegen mi, de Rinner?

Grünstein. Wir kenn als Ihnen das Leben so an liebe Tante!

Therese. Dat mag i Adolf, den alten asigen S Immer bescheiden. Beschei den Greis. Rich wahr, S

Gätchens. Jawoll,

(Emilie kommt mit

Therese. Nun sag r Mode, mit son'n Zuderza

(Sie hat schon mehrere Male versucht kann es aber nicht; sie nimmt die Gar und legt ihn in die Tasse.) So,

Mensch muß sich zu helfen für schönen Rahm, wo krie

Emilie. Den bringt

Therese. Wie heißt

Emilie. Meier!

Therese. Was ein kon

Sonst heißen die Milchmänn

und Swärtau. — Aber es

Milchmann einen außergew  
ich seit kurzer Zeit einen  
Wenn der nu des Morgen  
Milch, denn sage ich son



Emilie. Liebe Tante, er ist schon getrichtert.

Grünstein. Anna macht ihn nicht gut genug für Sie, liebe Tante.

Therese. Sind se nich good? Sünd se nich nett gegen mi, de Rinner?

Grünstein. Wir kennen ja kein größeres Vergnügen, als Ihnen das Leben so angenehm als möglich zu machen, liebe Tante!

Therese. Dat mag id lieden. Du weißt auch, mein Adolf, den alten asigen Hochmuth kann id nich utstahn. Immer bescheiden. Bescheidenheit ziert den Jüngling wie den Greis. Rich wahr, Herr Gätchens?

Gätchens. Jawoll, das thut sie.

*(Emilie kommt mit Kasser und schenkt ein.)*

Therese. Nun sag mal, Emilie, ist das immer noch Mode, mit son'n Zuderzange, das is mal umständlich. *(Sie hat schon mehrere Male versucht, ein Stück Zucker mit der Zange zu fassen, kann es aber nicht; sie nimmt die Hand und kneift den Zucker zwischen die Zange und legt ihn in die Tasse.)* So, das ist doch bequemer. Der Mensch muß sich zu helfen wissen. — Was hast Du einmal für schönen Rahm, wo kriegst Du den her?

Emilie. Den bringt der Milchmann.

Therese. Wie heißt denn dein Milchmann?

Emilie. Meier!

Therese. Was ein komischen Namen für'n Milchmann. Sonst heißen die Milchmänner für gewöhnlich immer Härms und Swärtau. — Aber es kommt doch auch vor, daß ein Milchmann einen außergewöhnlichen Namen hat. So habe ich seit kurzer Zeit einen Milchmann, der heißt Major. Wenn der nu des Morgens kommt und bringt mich die Milch, denn sage ich son'n bischen hochtrabend: Guten

Morgen, Herr Major! Denn klingt das grade, als wenn so'n großen Soldaten mir die Milch bringt. Er grient denn auch immer ganz smirig über das ganze Gesicht.

Frau Möller. Herrlicher Kaffee!

Frau Heimfeld. Mich ist er beinah en bischen zu stärk.

Therese. Sag' mal, Emilie, bei welchen Canditer hast Du das Gebäck bestellt?

Emilie. Ach, liebe Tante.

Therese. Reinst Du, ich möchte keine Syrupskringel? Die sind billig und gut.

Grünstein. Das wußten wir, liebe Tante, Emilie wollte Ihnen gern eine kleine Freude machen.

Therese. Zi denkt doch immer an mi. Na, id maaf Ju mal wedder en Freib. Man muß immer Gleiches mit Gleichem vergelten. Mich wahr, Herr Gätchens?

Gätchens. Jawoll, dat mutt man; dat segg id oof immer to mien Arrestanten.

Therese. Wie meinen Sie das, Herr Gätchens?

Gätchens. O, nein, ich meinte eigentlich gar nir.

Therese (zu den Damen). Seh'n Sie mal, meine Damens, was man nicht Alles belebt. Neulich bin ich bei meiner Freundin — auch so zum Kaffee — da kommt ihr kleiner Eduward herrein und hinkt. J, sagt weine Freundin, was ist das mit das Kind, das Kind das hinkt. Ich sage, Eduward, geh' mal so'n bischen auf und nieder, und richtig das Kind das hinkt. Gott nein, sagt meine Freundin, was ist das einmal mit das Kind, das Kind das hinkt. Da nehmen wir das Kind her, setzen es auf einen Stuhl und ziehen ihm die Stiefel aus; und denken Sie sich, was

war das mit das Kind? voll Steine. Denn is das Kind hinkt.

Frau Möller. Ja

Frau Heimfeld.

Grünstein. Liebe

interessant zu erzählen.

Therese. Gott, ma

kennt ja auch die Menschen

Sie die Geschichte mit den

(Rüßert wieder zu den Damen; die

das ist noch nicht Alles.

(Rüßert.)

Gätchens (läßt sich vor

ste an).

Therese. Un dat

Frau Heimfeld.

grote Deern!

Frau Möller. Ja

Man sagt, die sollen gar

Therese. De Mud

dat is de Rechte. Hebb

vor twee Jahr? — (Rüßert)

Emilie. Aber liebe

den Tabakstrauch nicht v

Grünstein. Liebe

Emilie. Meine Ge

Gätchens. Dat so

id roof wo id will.

Emilie. Ach so? S

war das mit das Kind? Hatte das Kind die ganzen Stiefel voll Steine. Denn is das ja auch kein Wunder, wenn das Kind hinft.

Frau Möller. Ja, ja, son'ne Kinder!

Frau Heimfeld. Dat arme Göhr!

Grünstein. Liebe Tante, Sie wissen immer so interessant zu erzählen.

Therese. Gott, man weiß ja seine Geschichten, und kennt ja auch die Menschen. *(Weise rästernd zu den Damen.)* Wissen Sie die Geschichte mit den Flichschneider Meier seine Tochter? *(Zuhört wieder zu den Damen; diese sind entrüstet; dann laut.)* Ja, und das ist noch nicht Alles. *(Zuhört; laut.)* Und dann zuletzt *(rästernd.)*

Gätchens *(läßt sich von Grünstein eine Cigarre geben und zündet sie an.)*

Therese. Un dat is gewiß un wahrhaftig wahr.

Frau Heimfeld. 't is doch en Schandewerth, son'n grote Deern!

Frau Möller. Ja und die Eltern! die Eltern! Man sagt, die sollen garnichts taugen.

Therese. De Mudder, de Mudder! Ik segg Ihn'n, dat is de Rechte. Hebben Se dat damals nich hört — vor twee Jahr? — *(flüstert.)*

Emilie. Aber lieber Adolf, Du weißt doch, daß ich den Tabacksruch nicht vertragen kann!

Grünstein. Liebe Emilie —

Emilie. Meine Gardinen leiden darunter.

Gätchens. Dat söhlt woll Spitzen sien, Madam? id rook wo id will.

Emilie. Ach so? Ich wußte nicht, daß mein Mann

Freunde hat, die unter dem Deckmantel der Freundschaft die Regeln der Höflichkeit zu umgehen suchen.

Grünstein. Ich bitte Dich, liebe Emilie —

Gätchens. Madam, ich heß garnich nödig, mi von Ih'n brüden to laten. Ich meinte, ich hätte nicht nöthig, mich von Ihnen brüden zu lassen.

Emilie. Mein Herr! —

Grünstein *(fährt Emilie nach vorne)*. Emilie, ich bitte Dich um Alles in der Welt, bezwinge Dich. Der Mann hat mich ganz in seinen Händen. Es ist ein Polizist, der mich bewacht.

Emilie. *(schreit auf und alle Damen zugleich mit)*. Ach!!!

Therese. Oß Gott, was hab' ich mich verschrocken! Was ist das mit das Kind? Was ist das mit Emilie?

Frau Heimfeld. Hat sie Nerven gekriegt?

Frau Möller. Hat sie wohl einen Schreck gehabt?

Therese. Emilie, Kind, komm zu Dich!

Grünstein. Es ist nichts, liebe Tante, Emilie ist in der lezten Zeit überhaupt etwas leidend; sie erholt sich schon wieder.

Emilie. Ach ja, liebe Tante, ich habe in der lezten Zeit viel im Hausstande gearbeitet, da Sie meinten, eine junge Frau mühte selbst mit anfassn.

Therese. Mein Gott, nein, überarbeiten sollst Du Dir aber nicht, das kann ja meine Meinung nicht sein, das bin ich ja gar nicht verlangt. Ihr wißt ja auch, am Ende hat Tante Therese immer noch ein paar verschimmelte Thalers für euch. Ich habe ja deinen Mann auch schon gesagt, wenn er gut vorwärts kommt, dann schieße ich auch noch

etwas in seinem Geschäft da fliegen Tauben zu.

Gätchens. Ja, un w verklaren. Da weet se op'n

Therese. Wie mein

Gätchens. Oh nein

Frau Möller. 'n

Frau Heimfeld.

Grünstein. Ach, li

Therese. Nicht wah vergessen. Ich wollte Eu

machen. Nämlich heute

vorstellung in Doctor Sal

und er hat mich en Duz

angeschnadt; da gehen

und gebildet zu, und de

lange, beinahe bis 12 U

Cärl Schulze sein Theate

greifen. Da geht es so

sogar plattdeutsch auf das

eigentlich garnicht dahin.

riatetheater, da spielen sie

ein Stück gesehen, das t

Giftmischerin bei Wasser

benn habe ich neulich ein

braut oder die Verlobung

ganze Nacht nicht schlafen

aber da hat man doch w

Frau Heimfeld.

auch die Rende-Müller?

etwas in seinem Geschäfte ein. Denn wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Nicht wahr, Herr Gätchens?

Gätchens. Ja, un wo nix is, da hett de Kaiser sien Recht verklaren. Da weet se op'n Stadtschuss en Leed von to singen.

Therese. Wie meinen Sie das, Herr Gätchens?

Gätchens. Oh nein! ich meine eigentlich garnix.

Frau Möller. 'n komischer Mann!

Frau Heimfeld. Sehr komisch.

Grünstein. Ach, liebe Tante, wie sind Sie doch gut!

Therese. Nicht wahr? Ja so, das hätte ich bald vergessen. Ich wollte Euch noch eine große Ueberraschung machen. Nämlich heute Abend ist eine große Theatervorstellung in Doctor Salztummel seine Theater-Academie, und er hat mich en Duzend Biljetters für'n hälften Preis angeschafft; da gehen wir hin, da geht es sehr fein und gebildet zu, und denn dauert es da auch so schein lange, beinahe bis 12 Uhr. Da gehen nun so viele nach Carl Schulke sein Theater, das kann ich gar nicht begreifen. Da geht es so ungebildet zu, da sprechen sie sogar plattdeutsch auf das Theater und das gehört doch eigentlich garnicht dahin. Nein, da lobe ich mir das Ferriatetheater, da spielen sie schöne Stücke, da habe ich einmal ein Stück gesehen, das hieß: Madame Laferge, die große Giftmischerin bei Wasser und Brot; das war schön, und denn habe ich neulich eins gesehen, das hieß: die Grabesbraut oder die Verlobung bei die Lanterne. Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können, so habe ich mir gegrault, aber da hat man doch was für sein Geld.

Frau Heimfeld. Bei Carl Schulke spielt jawohl auch die Mende-Müller?

Therese. Hören Sie, das is für mich eine eklige Person. Wenn ich die sehen will, brauch ich mir ja zu Hause nur vor den Spiegel zu stellen. Nein, wir gehen nach Doctor Salzstummel seine Acaademie, da arbeiten bloß Anfängers, die sind noch nicht auf das Theater verborben.

Frau Möller. Ich sehe für mein Leben gern Comödie.

Frau Heimfeld. Ja, wenn Sie was von Schillern spielen und denn ordentlich dabei schreien und herumramentern. Aber die Leute haben ja gar keinen Sinn mehr für das Schöne; sie sitzen ja lieber jeden Abend im Tingel-Tangel.

Emilie. Tingel-Tangel? Was ist denn das?

Frau Heimfeld. Fragen Sie nur mal Ihren Mann.

Emilie. Adolfs? Tingel-Tangel?

Therese. Nein, das weiß mein Adolf nicht! — Da sitzen Abends die andern Männer.

Frau Heimfeld. Dat is ja eben dat Ralheur!

Therese. Na meine Damen, ich habe keinen Mann, also kann mich auch nicht in die Tingel-Tangels sitzen. Hier Rinders, sind die Billjette. Meine liebe Emilie, Frau Möllern, Frau Heimfeldten — lieber Adolf — Herr Gätchens, Sie nehmen doch auch eins?

Gätchens. Ja, wenn ich abkommen könnte.

Grünstein. Wir kommen später nach, mein Freund Gätchens und ich.

Therese. Na, das ist gut. Emilie, denn zieh' Dir man an.

Emilie. Liebe Tante, ich komme auch später.

Therese. Na, wie Ihr wollt, aber kommt nicht zu spät, denn in'n Anfang ist's da immer am allergebildetsten und feinsten.

Frau Möller. Adbi herzlichen Dank für den süßen Kringle.

Frau Heimfeld. Das Vergnügen bei mich?

Therese. Jawol, w  
Emilie. (Weht, tehet aber kurz) wie gessen. Ich habe nämlich und der ölt mich und laad Fußboden und es soll ja zu schlafen und deshalb w zu Euch kommen und bei

Grünstein. Aber li nicht an.

Therese. Ach was, Ihr braucht ja mit mir ke macht mich da ein Bett au das schon sehr gut.

Grünstein. Hier an

Therese. Ach, den doch wohl gerne thun? den Deldunst liegen soll?

Emilie. Nein nein

Grünstein. Ihre G liebe Tante.

Therese. Nicht waf von Herzen gut. Na a Theater komme ich wieder wir!

Frau Möller. Adieu, liebe Madame Grünstein! herzlichen Dank für den schönen Kaffee und (Adieu) für die süßen Kringlel.

Frau Heimfeld. Den nächsten Kaffee habe ich wohl das Vergnügen bei mich?

Therese. Jawol, wie lahmst alltosahm. Adieu, liebe Emilie. (Seht, kehrt aber kurz wieder um.) Ich hätte bald was vergessen. Ich habe nämlich bei mich zu Hause den Maler, und der ölt mich und lackirt mich die Thüren, und den Fußboden und es soll ja nich gesund sein in den Deldunst zu schlafen und deshalb wollte ich nach das Theater wieder zu Euch kommen und bei Euch bleiben.

Grünstein. Aber liebe Tante! Hierbleiben, das geht nicht an.

Therese. Ach was, warum sollte das nicht gehn? Ihr braucht ja mit mir keine Umstände zu machen. Ihr macht mich da ein Bett auf den Sopha auf und denn geht das schon sehr gut.

Grünstein. Hier auf dem Sopha? Nie und nimmer.

Therese. Ach, den kleinen Gefall'n könnt ihr mir doch wohl gerne thun? Ihr wollt doch nicht, daß ich in den Deldunst liegen soll?

Emilie. Nein nein liebe Tante!

Grünstein. Ihre Gesundheit geht uns ja über Alles liebe Tante.

Therese. Nicht wahr? Gott, Ihr seid ja auch Weibe von Herzen gut. Na also bleibt es dabei, nach das Theater komme ich wieder zu Euch. Meine Damen, gehen wir!

Grünstein. Liebe Tante, soll ich Ihnen auch lieber eine Droschke besorgen?

Therese. Nee, nee, dat laot man, id kenn mi mit de nee Tax noch nich ut, un denn könnt er auch leicht mit mich über die Bleichenbrücke fahren, da is sonn schlüpfrigen Boden, da fallen alle die Pferde. Na meine Damen, kommen Sie. — Herr Gädchens, au reservoir. (NB.)

Gädchens (verbeugt sich tief.)

Actus.

### Dritter Act.

(Salon bei Salzstengel, im Hintergrund ein Theater mit Vorhang. Borne, rechts und links, Stühle für die Zuschauer.)

#### Scene 1.

Doctor.

Doctor. Es wird Alles vortrefflich gehen, es wird ein außerordentlicher Abend. Meine Eleven sind groß, unendlich groß.

#### Scene 2.

Doctor. Fräulein Spree.

Doctor. Ah, sieh da Fräulein Spree, schon in voller Toilette? Sie sehen sehr hübsch aus, liebes Kind. Sie werden sehr gefallen. Aber Sie sehen so niedergeschlagen aus — haben Sie etwas auf dem Herzen, liebe Kleine?

Fräul. Spree. Ach lieber Herr Doctor, ich glaube ich habe noch nicht den richtigen Accent bei das Declamiren.

Doctor. Bei dem sagt dem Declamiren, nicht

Fräul. Spree. Ach

Ach liebster Herr Doctor nicht lieber von das Prog

Doctor. Dem Pro heißt es diesmal auch das

Fräul. Spree. D

behalten. Warum heißt gramm?

Doctor. Das ist ein Welt. Können Sie Ihr C

Fräul. Spree. Ge

Doctor. Und die D

Alles an, Alles sage ich bewegen können, man mu

man fühlt. Nun, das h Genüge gelernt. Wie zum

Fräul. Spree. (NB)

Doctor. Und Zahn

Fräul. Spree. (NB)

Doctor. Das ist ni

lich mit empfinden, welche noch einmal.

Fräul. Spree. (NB)

Doctor. So war e

Fräul. Spree. (NB)

Doctor. Liebesschm

Fräul. Spree. (NB)

Doctor. Vortrefflich



Doctor. Bei dem Declamiren, liebes Kind. Man sagt dem Declamiren, nicht das.

Fräul. Spree. Ach Gott, ich habe solche Angst. Ach liebster Herr Doctor, wollen Sie dem Declamiren nicht lieber von das Programm streichen?

Doctor. Dem Programm, liebes Kind, und dann heißt es diesmal auch das Declamiren.

Fräul. Spree. O Gott! das kann ich aber nicht behalten. Warum heißt es denn nun wieder dem Programm?

Doctor. Das ist einmal so Mode in der gebildeten Welt. Können Sie Ihr Gedicht auch gut auswendig?

Fräul. Spree. Gelernt hab' ich tüchtig.

Doctor. Und die Mimik? Mein Kind, darauf kommt Alles an, Alles sage ich. Man muß die Hände richtig bewegen können, man muß pantomimisch ausdrücken, was man fühlt. Nun, das habt Ihr ja auch bei mir zur Genüge gelernt. Wie zum Beispiel deutet man Liebe an?

Fräul. Spree. *(Entsprechende Pantomime.)*

Doctor. Und Zahnschmerz?

Fräul. Spree. *(Deutet an.)*

Doctor. Das ist nichts. Das Publikum muß förmlich mit empfinden, welcher Zahn Ihnen schmerzt. Also noch einmal.

Fräul. Spree. *(thut es.)*

Doctor. So war es schon besser. Begeisterung?

Fräul. Spree. *(Wie oben.)*

Doctor. Liebeschmerz?

Fräul. Spree. *(Wie oben.)*

Doctor. Vortrefflich, vortrefflich! In Ihnen steckt ein  
3\*

enormes Talent, ein ganz ungeheures Talent! Ja wir werden den Leuten heute Abend schon zeigen, was wahre Kunst ist. Und nun noch eins, mein liebes Kind. Wenn Sie das Gedicht declamirt haben, so heben Sie den rechten Arm feierlich in die Höhe, legen die linke Hand auf die Brust, und schlagen die Augen nieder.

Fräul. Spree. Etwa so?

Doctor. Noch um ein Weniges höher. So ist es sehr schön. Und nun verbeugen Sie sich. Bravo, bravo!

### Scene 3.

Vorige. Ludmilla.

Ludmilla. Geliebtes Männchen, man bedarf Deiner auf dem Theater, es ist wegen der Beleuchtung. Du weißt, daß der Theater-Director aus Harburg vielleicht anwesend sein wird und wir müssen dem Manne imponiren. Also geh' mein Herzens-Doctorchen und sehe auf Ordnung.

Doctor. Ich werde thun wie du mir sagst, meine liebe Ludmilla. (ab.)

### Scene 4.

Ludmilla. Fräulein Spree.

Ludmilla. Nun liebes Fräulein, wir haben doch auch Muth zum ersten Auftreten?

Fräul. Spree. Ach liebe Frau Doctorin, geht es nicht ohne dem Declamiren?

Ludmilla. Das Declamiren, liebes Fräulein.

Fräul. Spree. Ach, es ist so schwer zu behalten, mit das das und das dem.

Ludmilla. Dem d  
Fräul. Spree. I  
behalten.

Ludmilla. Liebes  
zeiht man gerne einen  
großes Talent.

Fräul. Spree. M

Ludmilla. Bei u  
Talente. — Ueberdies h  
ganz brillant begriffen.

nehmen Sie die linke Ha

Fräul. Spree. I

Ludmilla. Die li  
die Höhe. Die rechte l  
Verbeugung. — Ach, Si  
wahr?

Fräul. Spree. I

Ludmilla. Dann  
Man muß so lange lern  
Und dann Selbstvertraue

Fräul. Spree (ab)

Ludmi

Ludmilla. Ah! fü  
fürchtete ich, Sie heute  
Sie schrieben uns, daß S  
Haben Sie die Vorstellun

Director. Rein v  
ber werden gegeben, aber

Ludmilla. Dem das, liebes Fräulein.

Fräul. Spree. Ich kann und kann das aber nicht behalten.

Ludmilla. Liebes Fräulein, großen Talenten verzeiht man gerne einen kleinen Fehler und Sie sind ein großes Talent.

Fräul. Spree. Reinen Sie das?

Ludmilla. Bei uns lernen überhaupt nur große Talente. — Ueberdies haben Sie die Regeln der Mimik ganz brillant begriffen. Sie wissen doch: zum Schluß nehmen Sie die linke Hand.

Fräul. Spree. Die linke?

Ludmilla. Die linke Hand heben Sie graciös in die Höhe. Die rechte kommt auf die Brust, dann die Verbeugung. — Ach, Sie werden es schon machen, nicht wahr?

Fräul. Spree. Ich werde mir Mühe geben.

Ludmilla. Dann lernen Sie noch recht fleißig. Man muß so lange lernen, bis man ganz dumm wird. Und dann Selbstvertrauen und Muth.

Fräul. Spree (ab)

### Scene 5.

Ludmilla. Director.

Ludmilla. Ah! sieh da lieber Herr Director. Fast fürchtete ich, Sie heute Abend nicht bei uns zu sehen, Sie schrieben uns, daß Sie den alten Moor spielen müßten. Haben Sie die Vorstellung geändert?

Director. Nein verehrte Frau Doktorin. Die Räuber werden gegeben, aber ich habe den alten Moor in die

alte Moorin ungeändert, und so spielt meine Frau die Mutter von Franz und Coarl.

Ludmilla. Ah! das ist ein sublimer Gedanke. Auch bei uns werden Sie heute etwas Neues sehen. Eine idyllische Oper, von Eleven geschrieben, von Eleven componirt und von Eleven gespielt. Ja wir sind groß mit unseren Eleven.

Director. Bekannt Frau Doctorin, bekannt.

Ludmilla. Ah! da kommt mein Herr Gemahl, er wird sich sehr freuen, Sie zu sehen.

### Scene 6.

Doctor. Vorige.

Doctor. Ah! sieh da! unser lieber Herr Director aus Harburg.

Director. Mein lieber College.

Doctor. Gott grüß' die Kunst! Wir spielen also heute Abend nicht den alten Moor?

Director. Nein, meine Frau spielt ihn.

Doctor. Ah, liebe Ludmilla, das solltest Du auch einmal versuchen.

Ludmilla (triquiert.) Ich denke für den alten Moor wäre ich doch noch etwas zu jung.

### Scene 7.

Therese. Frau Möller. Frau Heimfeld. Vorige.

Doctor. Ah, da kommen unsere Gäste. Willkommen, willkommen meine Damen im geweihten Tempel der Musen.

Therese. Herr Doctor Salzengel.

Doctor. Salzstenge

Therese. Herr Do  
Billette alle untergebracht  
den. Ist es rührend zu  
Amüsiren?

Doctor. Es wird

Therese. O, das m  
sigen?

Doctor. Darf ich

Ludmilla. Wollen  
(Zur T)

Doctor. Die Herr  
nen.

Pehli

Pehling. Entschull  
laat lahm. Aber sehn S  
mals als se mien Swa  
mien Swager damals m

Doctor. Lieber J  
nach der Vorstellung erzä

Therese. Mein M  
Gädchens wollen auch

wenn sie nicht da sind, d  
kummt to rechter Tid, d

(Seite biegend) Nicht wahr G  
nich da.

Doctor. Es thut  
der Vorstellung nicht von

Doctor. Salzstengel, meine Gnädige, Salzstengel.  
Therese. Herr Doctor Salzstengel, ich habe die  
Billette alle untergebracht. Ich denke, es wird schön wer-  
den. Ist es rührend zu sehen oder ist es mehr so zum  
Amüsiren?

Doctor. Es wird klassisch, nur klassisch.

Therese. O, das macht auch nichts. Wo sollen wir  
sitzen?

Doctor. Darf ich bitten — hier.

Ludmilla. Wollen Sie die Güte haben?

*(Die Damen setzen sich.)*

Doctor. Die Herrschaften sitzen, wir können begin-  
nen.

### Scene 8.

Pehling. Vorige.

Pehling. Entschuldigen Sie, wenn ich's bitten to  
laat lahm. Aber sehn Sie, mien Swiegerin de hett da-  
mals als se mien Swager oder egentlich richtiger, als  
mien Swager damals mien Swiegerin —

Doctor. Lieber Freund, das können Sie mir ja  
nach der Vorstellung erzählen. Sehen Sie sich dahin.

Therese. Mein Neveu und seine Frau und Herr  
Gädchens wollen auch noch en bißchen kommen. Abers  
wenn sie nicht da sind, denn hilft es ja nichts. Wer nich  
kummt to rechter Tid, de geht sien Mahltid quid *(sie  
Seite blickend)* Nich wahr Gädchens? Ach so, er ist ja noch  
nich da.

Doctor. Es thut mir sehr leid, daß die Herrschaften  
der Vorstellung nicht von Anfang an mit bewohnen können,

Wir beginnen mit einer Deklamation, vorgetragen von  
Fräul. Spree, in Freiheit dressirt, ohne Sousleur. Liebe  
Ludmilla, willst Du nicht die Güte haben, das junge Ta-  
lent hereinzuführen? (Ludmilla ab.)

Therese. Ich verspreche mich einen genussreichen  
Abend Madam Möllern.

Frau Heimsfeld. Wenn sie nur was von Schillern  
machen.

Frau Möller. Ja, oder von Göthen.

Scene 9.

Ludmilla. Fräulein Spree. Vorige.

Fräul. Spree (fürchtbar ängstlich, sich verbeugend.)

Therese. Ach da ist Sie, wie nützlich sieht sie aus.

Fräul. Spree (ängstlich und besangen.) Das Veilchen.

(Nach einer Pause) Das Veilchen (wieder Pause)

Doctor. Nur weiter, weiter.

Fräul. Spree. Ein Veilchen auf der Wiese stand

(Pause) Ein Veilchen auf der Wiese stand (Pause) Ein

Veilchen auf der Wiese stand.

Therese. Dat weet wi nu all.

Fräul. Spree. Ein Veilchen auf der Wiese stand.

In sich gebüdt (bückt sich) und unbekannt.

Es war ein herzig Veilchen.

Therese. Sie snurrt mal.

Fräul. Spree (weiter) Da kam die junge Schäferin

Mit leichtem Schritt und leichtem Sinn

(Durch Gebärde das Ankommen anzeigend.)

Daher! (zeigt nach der Couliſſe) die Wiese her und sang.

Doctor. Bravo, bravo  
Therese. Nu se erst  
god. Aber toerst, da wullt

Doctor. Nun den an

Fräul. Spree. Ach,

Die schönste Blume

Ach nur kleines Veil

Bis mich das Veil

Und an den Busen

Ach nur ein Viertel

(Hebt rechte Hände)

Doctor. Was ist da

Ludmilla. Das ist j

Fräul. Spree. Nein

mir gesagt, ich sollte den li

sagten mir, ich sollte den r

Doctor. Aber erst b

Fräul. Spree (weinerlich)

Therese (einleprechend)

nehmen Sie man den linke

Fräul. Spree. Ach

Und nicht in Acht

Bertrat das arme

Therese. Se pedd i

Fräul. Spree. Ach!

Ach! aber ach! (weinerlich)

(Weicht in lautes Weinen aus und w  
füh

Doctor. Das arme  
lent, leidet aber noch ein r

Frau Möller. Die

Doctor. Bravo, bravo!

Therese. Nu se erst in Gang is, geht dat ganz  
god. Aber toerst, da wull de Maschinerie nich recht.

Doctor. Nun den andern Vers mein Kind.

Fräul. Spree. Ach, denkt das Weilchen, wär ich nur

Die schönste Blume der Natur

Ach nur kleines Weilchen.

Bis mich das Liebchen abgepflückt (wacht ab)

Und an den Busen matt gedrückt.

Ach nur ein Viertelstündchen lang.

(Setzt beide Hände hoch und verbeugt sich.)

Doctor. Was ist das?

Ludmilla. Das ist ja verkehrt. (Beide zugleich)

Fräul. Spree. Nein, so ist es richtig. Sie haben  
mir gesagt, ich sollte den linken Arm hoch heben und Sie  
sagten mir, ich sollte den rechten nehmen.

Doctor. Aber erst beim letzten Vers.

Fräul. Spree (weinerlich) Ach aber ach —

Therese (einsprechend) Fräulein, weinen Sie doch nicht,  
nehmen Sie man den linken, uns ist das einerlei.

Fräul. Spree. Ach aber ach das Mädchen kam

Und nicht in Acht das Weilchen nahm,

Bertrat das arme Weilchen (tritt zu.)

Therese. Se pedd nich schlecht to.

Fräul. Spree. Ach! aber ach! (tritt wieder zu.)

Ach! aber ach! (tritt)

(Bricht in lautes Weinen aus und wiederholt immer Ach aber Ach. Ludmilla führt sie ab.)

Doctor. Das arme Kind. Sie ist ein großes Ta-  
lent, leidet aber noch ein wenig am Lampenfieber,

Frau Möller. Die arme Kleine,

Mad. Heimfeld. Se duert mi ordentlich.

Therese. Seggen Se mal Herr Doctor Salztengel, so Wirschen for dat Theater astorichten, dat is ja woll en Beharheit?

Doctor. Wenn es die höchsten Ziele der Kunst gilt, darf man keine Mühe scheuen.

Lubmilla (tritt auf) Sie hat sich schon wieder erholt, wir können fortfahren.

Therese (zu den Damen.) Wo mein Neveu woll bleibt und Emile und Herr Gädchens. Um das Erste sind Sie nun schon gekommen.

Doctor. Verehrte Anwesende, jetzt kommt die Vorführung einer idyllischen Oper. Nicht das Schreckliche und Grausame kann die Aufgabe der Kunst sein, nein. Sondern das zarte und idyllische. Das neue Spiel betitelt sich der Schäfer und sein Lieb.

Mad. Heimfeld. Ist das von Schillern?

Doctor. Nein, das nicht, aber von Jemand anders.

Therese. Das ist auch einerlei.

(Wolenzzeichen. — der Vorhang geht auf. Hanne liegt als Schäferin gekleidet, einen Schäferstab zur Seite und schläft. Wilhelm steht vor ihr als Schäfer und bläst die Schalmei. — Costüm Ludwig XIV. — Clarinetten-Solo.)

Wilhelm. (Tritt vor. Singt. Ständchen von Schubert.)

Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau. (2 Verse)

(Im Ton des Stückes)

Warum zürnst Du mir, Angebetete meines Herzens?  
Schon seit drei Tagen entziehst Du mir Dein holdes Antlitz und den Ton Deiner melodischen Stimme. Zürnst Du, weil ich der braunäugigen Phyllis ein Lamm von meiner Heerde schenkte?

Hanne. Oh Dämon!

Du Phyllis mehr liebst als Doctor. Als mich.

Hanne. Als mich?

Lamm Deiner Heerde und wollt ich sagen — geröstete Damon, Du liebst mich nicht bewegt ab und erblickt Therese. D

Wilhelm, mien Ohlsch sitt lennt. (Wendet sich rasch wieder.)

Wilhelm. Stell Dich lann.

Therese. Wat is de ognomie? — Ne datt is ja ja gar nich angahn.

Wilhelm. Nein Fleu ist nicht halb so schön wie!

Hanne. Hast Du ihr gefehn?

Wilhelm. Ach, Fleu

Hanne. Ewig — nie!

(Melodie des W

Hanne.

Wilhelm. Wir liebte  
Uns selber unbewu  
:::Wir theilten alle  
Wir theilten jede S



Hanne. Oh Dämon! muß ich nicht glauben, daß Du Phyllis mehr liebst als mir?

Doctor. Als mich.

Hanne. Als mich? Du gabst ihr das weißeste Lamm Deiner Heerde und aßest mit ihr Pellkartoffeln — wollt ich sagen — geröstete Kastanien aus der Asche. O, Damon, Du liebst mich nicht mehr. Sie wendet sich schmerzlich bewegt ab und erblickt Therese. O Gott, o Gott! mien Dhlsh, Wilhelm, mien Dhlsh sitt dar, wenn se mi man nich kennt. (Wendet sich rasch wieder.)

Wilhelm. Stell Dich so, daß sie Dich nicht sehen kann.

Therese. Wat is denn dat for'n bekannte Physiognomie? — Re datt is ja woll nich möglich, dat kann ja gar nich angahn.

Wilhelm. Rein Fleurette, Du irrst Dich. Phyllis ist nicht halb so schön wie Du.

Hanne. Hast Du ihr darauf so genau in die Augen gesehen?

Wilhelm. Ach, Fleurette, verzeih'.

Hanne. Ewig — nie! Du bist ein treulosser Schäfer.

#### Duett.

(Melodie des Wiener Hofscherliedes.)

Hanne. Wilhelm.

Wilhelm. Wir liebten uns von Herzen,  
Uns selber unbewußt;  
.:Wir theilten alle Schmerzen,  
Wir theilten jede Lust.:;

Hanne. Die Leute aber meinten,  
Daß das vergeblich sei,  
;:Bald fand das auch mein Schäfer.  
Mir brach das Herz entzwei.:

Wilhelm. O komm und sei mein eigen,  
Sei wieder wie zuvor;  
Gieb mir die Liebe wieder,  
Das Glück, das ich verlor.

Hanne. Ich geb' die Lieb' Dir wieder,  
Das Glück Dir wie zuvor (umarmen sich beide.)

Therese. Ne, dat is doch to dull, dat is ja gar nich  
Fleurette, dat is ja Hanne, mien Deensmäken. Du gräß-  
liche Deern! achter mien Rücken spehst Du hier Kamedie  
un lettst Di hier von so'n Art Minschen um de Taille  
faten. Kumm Du mi man to Huus, Du frigst en nattes  
Jahr.

Hanne. Wilhelm schüze mir vor meine Dhlisch.

Wilhelm. Sie sind eine ganz ungebildete Person.

Therese (harr) Watt geht Ihnen dat an. Herr  
Doctor Salzstummel, Ihnen maak ik verantwortlich for  
alles wat hier passirt.

Doctor. Ich bitte Sie, liebe Frau, menaschiren Sie  
sich gefälligst.

Therese. Wat heet dat? dat is en Beleidigung.  
Wie köhnt Se mi so wat seggen, Herr Doctor Salz-  
stummel?

Doctor. Bitte, mein Name ist Doctor Salzstengel.

Therese. Oh wat, Stummel oder Stengel, überhaupt  
spat gahn Se mi an mit ehr lange Prüf?

Gudmilla (schreit auf — fällt in Ohnmacht.)

Director (zu Therese.)

Therese (schreit ihn, er fällt  
alle fallen nieder. — Therese läuft ab)

Vier

(Stimmer wie im zweiten Act bei Grä  
ermacht. Emilie sieht beim Aufgehen

Gädchens sieht)

Zu

Emilie. Grün

Emilie. So, das Ve

Grünstein (vorne) E

daß die Tante herkommt, so

das Haus auf irgend eine

Salzstengel auf. Sage ihr

geworden und auf das

nachher durch das Schlass

das letzte Geld und kaufe ei

auf den Hof reicht. Spät

Morgen werde ich mit den

Alles wieder in Ordnung.

Emilie. Gieb mir d

Grünstein. Hier.

Gädchens. Sie betr

leiten?

Grünstein. Nein du

sien. Sie trinken doch ein

Director (zu Therese.) Aber ich bitte Sie.

Therese (stößt ihn, er fällt auf Pechling, welcher Ludmilla bewundert, alle fallen nieder. — Therese läuft ab.)

Actus.

## Vierter Act.

(Zimmer wie im zweiten Act bei Grünstein. Auf dem Sopha ist ein Bett angebracht. Emilie zieht beim Aufgehen des Vorhanges die Decke noch zurecht. Gädchens sieht zum Fenster hinaus.)

### Scene 1.

Emilie. Grünstein. Gädchens.

Emilie. So, das Bett ist fertig für die Tante.

Grünstein (vorne) Emilie, wir müssen verhindern daß die Tante herkommt, sonst ist alles verloren. Verlasse das Haus auf irgend eine Weise und suche sie bei Doctor Salzstengel auf. Sage ihr, Gädchens sei plötzlich unwohl geworden und auf das Sopha gebettet. Ich fliehe nachher durch das Schlafstübensfenster auf den Hof. Nimm das letzte Geld und kaufe einen Strick, der vom Fenster bis auf den Hof reicht. Später erwarte mich im Pavillon. Morgen werde ich mit der Tante sprechen und dann ist Alles wieder in Ordnung.

Emilie. Gib mir das Portemonnai.

Grünstein. Hier.

Gädchens. Sie betreiben da doch keine Heimlichkeiten?

Grünstein. Nein durchaus nicht. Nicht im Geringsten. Sie trinken doch ein Glas Bier, Herr Gädchens?

Gädchens. O ja, wenn id wat krieg, denn brint id't of.

Grünstein. Ich sage eben zu meiner Frau, sie möge etwas Bier besorgen, nicht wahr Emilie?

Emilie. Ich gehe schon.

Grünstein *(leise)* Vergiß den Strick nicht.

Emilie. Oh welche Abenteuer, *(Es mit dem Korb.)*

### Scene 2.

Grünstein. Gädchens.

Grünstein. Sie sind doch ein recht vernünftiger Mann, Herr Gädchens.

Gädchens. Oh ja, id kann schreiben, lesen un of lesen.

Grünstein. Das versteht sich von selbst. — Nein so meine ich das nicht *(vertraulich)* Sie sehen meine Lage — drücken Sie ein Auge zu, es soll ihr Schade gewiß nicht sein.

Gädchens. Se wöhl woll en bitten utkniepen? Nee mien Leewe, dat geiht nich an. Wenn Se sid drückt, denn heff id ja dat Rahsehn. Ja Gott, weglopen wöhl se immer all gern, awer wenn id dabile bün, denn kann dat garnich passiren. Na meistens heff id dat ja of man mit lüttje Lüüd to dohn; wie de Groten mennigmal weg-fahmt, dat kann id selbst nich begriepen.

Grünstein. Bei mir können Sie doch ganz sicher sein. Sie kennen ja mein Geschäft.

Gädchens. Ja dat kenn id. For Ihu'n mag dat woll sicher sien, for mi awerst nich. Weten Se, wat en

richtigen Polizei is, de tra  
alltojahm for reelle Spitzbo  
dorch.

Grünstein. Aber m  
sich in mein Haus ein und  
Tritt?

Gädchens. Dat is  
Universalarrest un wenn d  
mit uns Beiden, denn heet

Grünstein. Mein S  
in diesem Augenblick nichts  
Foltermaschine in Menschen  
mit Ihrer lästigen Gegenw  
durch Ihre stete Begleitung  
Credits zur Ordnung mein  
England, mein Herr, ist da  
dort die Burg des freien  
dort wagen, einen Mensch  
einem öffentlichen Gefangen

Gädchens. Ja, wat  
dohn wat Instruckshon is,  
dat mit de Instruckshon best  
wenn se dröwen in Englan  
wör dat da of nich anners

Se

Emilie

Emilie. Hier ist etw  
Grünstein *(leise)*. Hast

richtigen Polizei is, de troot keen Minschen. De höllt se alltojahm for reelle Spizbobo, sünst kummt he of garnich dorch.

Grünstein. Aber mit welchem Rechte drängen Sie sich in mein Haus ein und folgen mir auf Schritt und Tritt?

Gädchens. Dat is Instruckshon! Wie nennt dat Universalarrest un wenn dat nu so wiet kahmen is, wie mit uns Beiden, denn heet dat Quernacht.

Grünstein. Mein Herr, wissen Sie auch, daß Sie in diesem Augenblick nichts anderes sind, als eine lebendige Foltermaschine in Menschengestalt? Quälen Sie mich nicht mit Ihrer lästigen Gegenwart? Schneiden Sie mir nicht durch Ihre stete Begleitung jeden Weg ab, den Rest meines Credits zur Ordnung meiner Verhältnisse zu benutzen? In England, mein Herr, ist das Haus geheiligt, das Haus ist dort die Burg des freien Mannes. Niemand würde es dort wagen, einen Menschen in seinem eigenen Hause zu einem öffentlichen Gefangenen zu machen.

Gädchens. Ja, wat seggen Se mi dat? Id mutt dohn wat Instruckshon is, un de Procraters, de weet, wie dat mit de Instruckshon bestellt is. So veel segg id Jhn'n, wenn se dröwen in England of Procraters harr'n, denn wör dat da of nich anners als hier.

### Scene 3.

Emilie. Vorige.

Emilie. Hier ist etwas Bier.

Grünstein (alle). Hast Du den Strid?

Emilie. Hier im Korbe.

Grünstein. Nur vorsichtig, trage den Korb ins Schlafzimmer.

Emilie. Gleich Herr Gädchens sollen Sie bedient sein.

Gädchens. O bitte, bitte.

Emilie (stb.)

Gädchens. Se hebt wirklich en lüttje nüdliche Froo.

Grünstein. (hochachrend) Das geht Sie garnichts an.

Gädchens. Na na! Wenn Se morgen erst vor de Prätur stahn, denn ward sich Ihr Pajigkeit woll geben. Da is all mancher Mann so grot wesen, datt he nich wuß, wie he den Hoot dregen wull, awer naher op de Prätur, da wör he so lütt, da wör he an'n leevsten in'n Muuslof krapen. Aber dat geht nich, dafor pagt Unser-eens op.

Emilie (kommt wieder mit einem Präsentierbrett, worauf ein Seidel Bier, welches sie unter Zeichen des Abscheus überreicht.)

Hier lieber Herr Gädchens, lassen Sie es sich wohl-schmeden.

Gädchens. Danke, danke (trinkt.) Schönes Beer.

Grünstein (heimlich zu Emilie) Suche Dich zu entfernen. Eile zu Doctor Salztengel und verhindere, daß die Tante hierher kommt. Sie muß um jeden Preis fern gehalten werden.

Emilie. Verlasse Dich auf meine Schlaueit.

Grünstein (zu Gädchens) Ist das Bier gut Herr Gädchens?

Gädchens. Wüll'n Se mal proben?

Grünstein. Danke nicht auch ein Glas Bier?

Emilie. Für dich gedacht!

Grünstein. Mich!

Emilie. Ach, liebe ja wieder gut machen.

Einen Augenblick Geduld (Grünstein) In einer Stunde!

Grünstein (leise) Ich!

Emilie (leise). Du f Männchen! (stb.)

Grünstein

Gädchens. Schönes

Grünstein. Danke wieder kommen, und mir mal, Herr Gädchens, ich ein Paar Hausschuhe an!

Gädchens. Ja — schon. Nee — Morgensd veel antreden wie Se wö structschon.

Grünstein. Ich bin und der Instructschon. ca

Gädchens. Oh, bit

Gädchens (allein). N un good. So sünd se nid

Grünstein. Danke, danke! — Liebe Emilie, hast Du nicht auch ein Glas Bier für mich?

Emilie. Für dich? Ach nein, daran habe ich garnicht gedacht!

Grünstein. Mich so zu vergessen.

Emilie. Ach, liebes Männchen, den Fehler kann ich ja wieder gut machen. Ich werde auch für Dich holen. Einen Augenblick Geduld, und ich bin wieder da. *(Reife zu Grünstein)* In einer Stunde erwarte mich im Pavillon.

Grünstein *(allein)* Ich komme bestimmt.

Emilie *(allein)*. Du sollst nicht lange schmachten, liebes Männchen! *(aus.)*

Scene 4.

Grünstein. Gätchens.

Gätchens. Schönes Beer, wöllt Se nich en Stück af?

Grünstein. Danke sehr! Meine Frau wird gleich wieder kommen, und mir auch etwas bringen. Sagen Sie mal, Herr Gätchens, ich habe eine Bitte, dürste ich wohl ein Paar Hauschuhe anziehen?

Gätchens. Ja — datt is nich gegen de Instructschon. Nee — Morgenschuh stah't Ihn'n free. Se köhnt so veel antreden wie Se wöhl't. Davon steiht nig in de Instructschon.

Grünstein. Ich bin Ihnen sehr verbunden, Ihnen und der Instructschon. *(aus.)*

Gätchens. Oh, bitte, bitte!

Scene 5.

Gätchens *(allein)*. Nette Lüüd, sehr nette Lüüd; höflich un good. So sünd se nich all gegen uns. Du lieber Gott,

he seggt, id bün en lebendige Foltermaschin' — dat is doch woll nich ganz richtig. Id heff noch keen Minschen foltert. — Id bring jem de Citatschons, un denn wedder een, denn betahlt Se en bitten, denn kriegt Se wedder en Citatschon; denn kahmt de Kosten, denn son'n Citatschons de sünd nich billig, wi köhnt Se aber nich billiger lebern, un wenn se denn so wiet sünd, denn kriegt se Besöl von uns un den'n mögt se denn nich hemm'n. Un dabi segt se immer in Hamborg wören de Lüüd so gastfree. Davon heff id noch nix markt. (Rust:) Herr Grünstein, hemm'n Se de Morgenschoh all an? Id much bloß weten, worüm de leeve Gott woll eigentlich de Polizei in de Welt sett hett, in Brun'n genamen maakt se doch keen Minschen Bergneugen. (Rust:) Herr Grünstein, hemm'n Se de Morgenschoh all an? For mi is dat oof grade keen großes Bergneugen, Polizei to sien, awer welke von mien Collegen de mögt dat ganz geern. De wardt oof dick un sett dabi. Herr Grünstein? wenn Se noch en paar Schoh öwer hebbt, denn bring'n Se mi se mit, mi kniept de Steebeln so bannig. — 'n lüttje Verbeterung is dat ja mit de Riben-Constablers, dat heet, wenn de Deev un Inbrekers bi't Uriten ummer op de apene Chaussee bleeven; aber de klattert öwer Planken un Stakitten, un is de Cunstabler op de een Siet, denn is de Spitzbov op de anner Siet, un de Plank is da merru twischen. Deshalb meen id, dat beste wöör, wenn de bereden Cunstablers erst mal'n Jahr bi Renz in de Lehr köhmen. Id glöv abers nich, datt de Senater op düsse Idee ingahn deiht. — Herr Grünstein? hemm'n Se de Morgenschoh all an? Antworten Se doch mal! He is gewiß inslapen. Na, laat em, id heff ja Tied

noog. De Nacht 'is noch Morgen fröh!

Gätche

Therese (tritt ein mit) heff id toslaten, un de in se rinkummt. Id heff ja Ne, von dat Comödie-Spe heelt während der letzten Worte das den Tisch etwas fest nieder, wodurch sofort erkennt. Dann weiter. He hier?

Gätchens. Jawoll,

Therese. Töben S

Gätchens. Id töf, schöh antrocken hett.

Therese. I, datt i op Morgenschoh utgahn?

Gätchens. An utge bleibt hier.

Therese. Hierbliebe Lust na Hus to gahn? 't

Gätchens. Id na

Therese. Wat? —

Froo hatt?

Gätchens. Id heff ja oof keen Stried mit eh

Therese. Sünd Se

Gätchens. Ne —

Therese. Warum g



noog. De Nacht 'is noch lang; t'is noch lang'n henn bit  
Morgen fröh!

Scene 6.

Gätchens. Therese.

Therese (tritt ein mit einer Handtasche.) Si so, mien Hus  
heff id toslaten, un de infamigte Deern kann tosehn, wie  
se rinkummt. Id heff ja Gott sei Dank mien Uennerkahn.  
Ne, von dat Comödie-Speelen will id nix weten. (Gätchens  
stellt während der letzten Worte das Bierseidel, woraus er soeben getrunken, auf  
den Tisch etwas seit nieder, wodurch Therese anfangs erschrickt, ihn dann aber  
lofort erkennt. Dann weiter. Herr Gätchens, sünd Se oof noch  
hier?

Gätchens. Jawoll, id bün noch hier.

Therese. Löben Se op Jemand?

Gätchens. Id töf, bet Herr Grünstein sien Morgen-  
schöh antrocken hett.

Therese. J, datt is ja sonnerbar, wöhlst Se denn  
op Morgenschöh utgahn?

Gätchens. An utgahn is gar nich to denken, wi  
bleibt hier.

Therese. Hierblieben? J! hemm'n Se denn gar keen  
Lust na Hus to gahn? 't is doch all nachtslapen Tied.

Gätchens. Id na Hus? Id drof nich na Hus.

Therese. Wat? — Hebbt Se denn Striet mit Ihr  
Froo hatt?

Gätchens. Id heff ja gar keen Froo, denn kann id  
ja oof keen Stried mit ehr hemm'n.

Therese. Sünd Se denn utsett?

Gätchens. Ne — mi sett nimm's ut.

Therese. Warum geht Se denn nich to Hus?

Gätchens. Ich muß auf Herr Grünstein töben.

Therese. Bet he de Morgenschöb anhett? Nu seggen Se mi doch in aller Welt, wat wöhlt Se denn hier?

Gätchens. Dat is wegen de Instructschon. Weten Se denn nich, id bin ja een von de Polizei.

Therese. Von de Polizei!

Gätchens. Weten Se denn dat nich, hier is ja Quernacht ansegt? Ich bliev nu so lang hier, bet Herr Grünstein sich Banquerott erklärt, denn gah ich wedder.

Therese. Watt is ditt?

Gätchens. Je, weten Se denn nich, datt Herr Grünstein en groten Swindler is, von den'n alle Welt hemm'n fall, aber nix kriegt.

Therese. Min Adolf? Min Neveu?

Gätchens. Ja, de is dat. Nu is he all so wiet, datt id hier bin, un dat is denn oof so temlich de lehte Bers.

Therese. Dat is ja nich möglich. Un id wull em noch recht mien Geld in de Han'n gewen. Da muß id Dpklärung öwer hemm'n. Wo is he denn? Dar in de Slapstuv? De Dör is to. *(An der Thür.)* Adolf, mien Adolf, maak mal gau apen, id muß mit Di spreken. *(Waufe.)* Se antword nich!

Gätchens. Herr Grünstein, hemm'n Se de Morgenschöb all an?

Therese. Adolf, so maak doch op. Ich warr Di schredlich böß, wenn Du nich antworst.

Gätchens. Ne, he antword nich!

Therese. Ich will mal dorch dat Finster sehn, von hier kann man in dat Slapstubensfinster sehn. Biellicht hett he Licht *(sieht durch das Fenster)* ne, dor is Allens düster.

Gätchens. Laten Allens düster. Wat is do hangt en Strick hendal.

Therese. Ne, dat denn sien Froo, mien süß!

Gätchens. De ja wedderlahm. De halt!

Therese. Mein!

Gätchens. Datt is düer to stahn.

Therese. Ich will!

Gätchens. An een bliewen hier.

Therese. Watt ich Gätchens, dat boh id nich!

Gätchens. Im No Ich heß Verdacht op Ih stelen. Denn dat mit Umstan'n.

Therese. O, Gott ganzen Leben noch nich bin en unbescholtene Jun döhr. Op mi hett oof!

Gätchens. Ich kann nich helpen, Madam. Die Froo, denn löhnt Se gar wardt sich dat ja utwiser sünd ober nich.

Therese. Op de!

Gätchens. Laten Se mi mal sehn. Ja, dat is Allns düster. Wat is dat? Dat Finster steiht apen, da hangt en Strick hendal. De Bagel is utflagen!

Therese. Ne, dat id so wat belewen mutt. Wo is denn sien Froo, mien süße Emilie?

Gätchens. De fall oof all siet'n halbe Stün'n wedderlahm. De halt Beer.

Therese. Mein Gott, watt Tostän'n!

Gätchens. Datt is 'n Complott, datt kummt jem düer to stahn.

Therese. Id will doch mal sehn, wo se afbleven sünd.

Gätchens. An een Person mutt id mi holl'n. Se bliwen hier.

Therese. Watt id? Id fall hierbliwen? Ne, Herr Gätchens, dat boh id nich.

Gätchens. Im Namen des Gesetzes! Se bliwen hier. Id heff Verdacht op Ihn, dat Se mit de Annern dorchsteken. Denn dat mit den Strick, dat sünd erswerende Umstän'n.

Therese. O, Gott! Herr Gätchens, id bün in mien ganzen Leben noch nich in erswerende Umstänn west. Id bün en unbescholtene Jungfroo. Id steek mit keen Minschen böhr. Op mi hett oof noch keen Minsch Verdacht hatt.

Gätchens. Id kann Ih'n aber mit'n besten Willen nich helpen, Madam. Wenn he wedder kummt, oder sien Froo, denn löhnt Se gahn, ehr awer nich. Morgen fröh wardt sid dat ja utwisen, op de Prätur, op Se schuldig sünd oder nich.

Therese. Op de Prätur! — Hier in'n Düstern bliv id

aber nicht! (sucht nach Licht) Keen Swebelsiden to sinn; Herr Gätchens, hemm'n Se Füer bi sid?

Gätchens (zündet Licht an). Aufzuwarten!

Therese. See möt ja bald kahmen.

Gätchens. Da glöw id nich an.

Therese. Id kann doch nich de ganze Nacht op 'n Stohl sitten?

Gätchens. Datt Bett is ja opmaft.

Therese. Id kann mi hier doch nich uttrecken?

Gätchens. Id liel so lang ut'n Finster.

Therese. O Gott, wat'n Schimp, wat'n Schan'n, (weint) ne, dat is to schändlich, dat is to infam.

Gätchens. Herjees Madam, ween'n Se man nich, sehn Se, id kann ja nix darto dohn, de Procrater will dat mal so hemm'n.

Therese (voll Mut). Düsse Procrater, harr id em blots hier, id wull em mien Meinung woll seggen. Grad nu harr id Lust darto. He sull mitkennen lehrn. Soninfamen Procrater.

Gätchens. Madam, dat Schelln helpt Ihu'n doch nix. Gegen de Gesetze mutt man sid nich oplehnen. Wo blivt sünst woll Ordnung und das Wohlergehn der Borger?

Therese. Jawoll, das Wohlergehn der Borger. Mi geht dat grade woll genug.

Gätchens. Ja, wie gesegt — leed beiht mi datt, aber id kann nich anners.

Therese. De ganze Nacht fall id hier nu op'n Stohl sitten, datt holl id gar nich in mien Rücken ut. Ne, dat is to schändlich, dat is to infam. Ach, Herr Gätchens, Se sünd son'n netten Mann, id much Ihu doch woll bitten, sien Se so good, liefen Se en Dgenblick ut'n Finster.

Gätchens. Seern.

(Gätchens sieht zum Fenster hinaus. Tafel und Leuchte sind leise auf Augenblick draußen, hört man ein

Heinsen.

Therese. Mord!

Heinsen. Ne Mad

Gätchens. Watt i

Therese. Inbreker

Gätchens. Ne, da

mien Colleg, mit den'n m  
Seg mal Heinsen, büst i

Heinsen. Eben in

stellt, dat nix wegdragen  
Froo da entgegen, de lar

Gätchens. Ja, op  
auswitschen, das is rich.

Therese. Id öwe  
ganze Nacht anfangen?

Gätchens. Segge  
keen Koorten bi de Hand

ansetzen.

Therese. Korton

Gätchens. Heinse  
66 to bree. Se speelen

Therese (weinerlich).

Gätchens. Na, da

Therese. Id wull

Gätchens. Geern.

(Gätchens sieht zum Fenster hinaus; Therese nimmt Hut, Mantel, Tuch und Tasche und schleicht sich leise auf den Beiden aus der Thüre. Sobald sie einen Augenblick draußen, hört man einen Schrei, sie kommt rückwärts wieder herein.)

Scène 7.

Heinsen. Therese. Gätchens.

Therese. Mord! Deev! Inbrekers! Hülp!

Heinsen. Ne Madam, Se blieben lewer hier.

Gätchens. Watt is da los?

Therese. Inbrekers, Deev! —

Gätchens. Ne, dat is keen Inbreker, dat is Heinsen, mien Colleg, mit den'n warr id ja meistens tofahm inlegt. Seg mal Heinsen, büst Du eben erst lahm?

Heinsen. Eben in de Minut, id har mi buten henstelt, dat nix wegdragen warrn sull, un da kummt mi de Froo da entgegen, de kann id doch nich so dorch gahn laten.

Gätchens. Ja, oppassen mutt man ook. Ne Madam, auswitschen, das is nich.

Therese. Id överlew dat nich. Wat fall id de ganze Nacht anfangen? Dat is min Dood.

Gätchens. Seggen Se mal, Madam, hemm'n Se keen Koorten bi de Hand? Wi köhnt ja en lütten Putt ansetten.

Therese. Korten liggt op'n Schapp.

Gätchens. Heinsen, giv mal her, wi speelt en lütten 66 to dree. Se speelen ja woll of 66, nich wahr, Madam?

Therese (weinertli). Ja.

Gätchens. Na, denn setten Se sid man hier mit her.

Therese. Id wull, id seet dree Milen ünner de Cer.

Gätchens (sieht Heinsen die Karten). Da Heinsen, id  
nehm af un Du giffst an.

Heinsen. Jawoll, dat stimmt.

Therese. Wie hoch speelt wi denn?

Gätchens. Uemmer en Schilling an Putt, un forr  
dat anner halt Heinsen naher Gedränk.

(Weibe zusammen setzen sich.)

Heinsen. Ja, ja, dat is oof wahr.

Therese. Wokeen speelt denn ut?

Gätchens. Immer de fragt.

Therese. Wokeen hett denn fragt?

(Gätchens und Heinsen sehen sich verwundert an.)

Therese. Ach ja, wat wöhr denn Trumpf?

Gätchens. Datt leeg ja upn Tisch!

Therese (zu Heinsen). Hatten, nich wahr?

Heinsen. Jawoll Hatten.

Therese (spielt aus). Da! Un hier is Hatten Af.

Heinsen. Wien scheune Tein!

Therese. Dat kann id nich helpen.

(Therese sieht in ihre Karten, Heinsen ebenfalls. Gätchens schlägt  
auf den Tisch.)

Therese. Mein Gott, wie löhnt Se eenen so ver-  
schreden!

Gätchens. Söben Stünn in de Borreb opholn.

Therese. Oh watt, id heff ja gar nix seggt, id  
mutt mi doch besinn'n.

Heinsen. Oh watt, besin'n, besin'n, wenn Se een-  
mal an de Tour sünd, denn mutt dat oof en bitten slank  
un heiter gahn.

Therese. Wat heet  
(Kleine Pause, spielt aus.) Dal

(Heinsen und Gätchens sehen)

Gätchens. Hemm'n

Therese (wahls.) Ja.

Gätchens. Denn wi

Therese. Ne, datt h

Gätchens. Wenn S

ut, denn heff id datt Recht  
of hemm'n.

Therese. Id glöv,  
een von de Polizei! (zu Hei-  
mi denn Mann mal.

Heinsen (erschrocken). I  
datt löhn Se nich verlange

Therese. Da siso, d  
id garnich mehr, nu sehn

Gätchens. Datt is  
(Während dieser letzten Worte ist Th

Gätchens (weiter). Un  
segg dat ja, se hett se gar

Heinsen. Ja, se het  
(Weibe werden gewahr, daß Therese

Gätchens (zu Heinsen).  
(B

Fünf

(Wohnung der T

Hanne (auf einen Kammerb

Therese. Wat heet dat, slant un heiter an de Tour.

(Kleine Pause, spielt aus.) Da! Veertig!

(Heinsen und Gätchens sehen beide genau auf die ausgespielte Karte.)

Gätchens. Hemm'n Se de Daam of?

Therese (zögernd.) Ja.

Gätchens. Denn wisen Se mal her.

Therese. Ne, datt heff id nich nödig.

Gätchens. Wenn Se 40 melden un speelen den König ut, denn heff id datt Recht to fragen, ob Se de Daam of hemm'n.

Therese. Id glöv, Se wöhl'n beschummeln, un sünd een von de Polizei! (Zu Heinsen, ihn ansehend.) Arritiren Se mi denn Mann mal.

Heinsen (erschrocken). Mien egen Colleege? Ne Madam, datt söhn Se nich verlangen.

Therese. Da siso, da sünd mien Koorten, nu speel id garnich mehr, nu sehn Se se man all dorch, hörn Se.

Gätchens. Datt is de erste Stich.

(Während dieser letzten Worte ist Therese eiligst zur Thür hinaus geschlichen.)

Gätchens (weiter). Un datt is de tweete Stich. Id segg dat ja, se hett se garnich.

Heinsen. Ja, se hett se garnich.

(Beide werden gewahr, daß Therese fort, springen Beide auf, und eilen ihr nach.)

Gätchens (zu Heinsen). Heinsen, lat mi dorch, wonehm.

(Beide ab)

## Fünfter Act.

(Wohnung der Therese, gut bürgerlich.)

### Scene I.

Hanne (auf einen Kammerofen gehängt). Nein, das muß anders

werden, meine Axtsche verruinirt mich ja meine ganze Carriere. Ich fühle, daß ich nur für der Kunst empfinde. — Und en Bitten natürlich ook for mien Willem. (Singt Ach.)  
Ach Wilhelm, wenn ich so an Dir denke, und mich so recht nach Dir sehne, denn wird mir ordentlich schwermüthig zu Sinn. Es war doch so schön gestern. (Singt die Metodie.)  
„Wir liebten uns von Herzen.“

Scene 2.

Wilhelm. Hanne.

Wilhelm (steht den Kopf durch die Thür.) Hanne!

Hanne. Ach diese Stimme, dieses Metall in die Kehle, komm herein mein Geliebter. Wir sind sicher.

Wilhelm (kommt herein.) Ist Deine Madam auch nicht da?

Hanne. Ne, de Döhr de is de ganze Nacht nich in wesen. Gott mag weten, wo de Deubel ehr hatt hett. Denk Dir mal, se wull mi ordentlich utsluten. Harr ordentlich de Döhr tomast! Als wenn id mi nich all lang en Husböhrnslötet harr maken laten. Ach Willem, wie sollte ich sonst wohl zu Dir und der Kunst kommen, wenn ich keinen Slötet harr?

Wilhelm. Denk Dir mal, Hanne, wie glücklich wir sind. Der Theaterdirector aus Harburg will uns engagiren. Er ist ganz entzückt von unsern Leistungen.

Hanne. Entzückt sagst Du, Willem? Engagiren sagst Du, Willem? Götter hol mi fast, sünst fall id um. Ach Willem, dat is good. Wat wüllt wi scheun speelen.

Wilhelm. Ja, aber der Lohn is nich hoch.

Hanne. Lohn? Will  
Das heißt ja Engagement  
auch Sage.

Wilhelm. Ja, aber

Hanne. Rich?

Wilhelm. Ne, in e  
Person und jeden Abend a  
Hanne. Willem, wa  
mit die alten Kundstücke?

Wilhelm. Damit be  
die Gallerie.

Hanne. Rich öbel.

Wilhelm. Aber mit  
auch auf's Doppelte stellen

Hanne. Op sokein  
putt egal, das beste is, wir  
Du sollst sehn, wie schön d  
wir nich en bijschen probire

Wilhelm. Ja hast

Hanne. Ach wat, w  
of nich immer richtig.

Duett

2  
Vorige

Therese. Wat is hi  
gröhl? Ist dat wedder Kan  
id nich. Wat, Du lachst  
en Nord, wenn Zi nich  
insamigte Van'n.



Hanne. Lohn? Willem, wer spricht denn von Lohn. Das heißt ja Engagement, und deshalb bekommt man ja auch Gage.

Wilhelm. Ja, aber die Gage ist auch nicht hoch.

Hanne. Nicht?

Wilhelm. Ne, im ersten Monat sechs Thaler pro Person und jeden Abend acht alte Rundstücke.

Hanne. Willem, was hat das für ne Bewandniß mit die alten Rundstücke?

Wilhelm. Damit bezahlen sie dort das Entree für die Gallerie.

Hanne. Nicht öbel.

Wilhelm. Aber mit der Zeit da können wir uns auch auf's Doppelte stellen.

Hanne. Op sohstein ole Rundstück? Na, mich is das putt egal, das beste is, wir werden seine Künstler. Willem Du sollst sehn, wie schön das wird. Du sag mal, woll'n wir nich en bischen probiren, so'n bischen singen?

Wilhelm. Ja hast Du denn Noten?

Hanne. Oh wat, wi singt ut'n Kopp, de Noten sünd of nich immer richtig.

Duett (ad libitum.)

### Scene 3.

Vorige. Therese.

Therese. Wat is hier los? Wat is dat för'n Begröhl? Is dat wedder Kamebi? Dat liid id nich, dat dulb id nich. Wat, Du lachst noch? (nimmt den Besen) Id begah en Mord, wenn Zi nich maht, dat Zi weg kahmt, Zi infamigte Van'n.

Hanne und Wilhelm (schreien auf, dann beide ab.)

Therese (wirft den Besen quer vor die Thür.) Rahmt mi blots noch een Mal wedder.

Scene 4.

Therese.

Leevt wi in en Art Tid! Dat is schrecklich, da hört Mins up. Mi so mittospälen. — Awer düsse Partie Sofunsoftig de gedenk id Di, mien saubere Herr Neveu. Hatt he nich to mi kahn kummt? Hatt he mi nich seggen kunnt, wie't mit em steiht? denn hatt id em hulpen. Statt dessen lett he mi mit twee Polizein de ganze Nacht Sofunsoftig spälen. Brannwien hefft se naher noch halt, da sull id von mitdrinken; mi ekelt noch.

Hüt Morgen heppt se mi na de Prätur sleppt, se sun'n mi natürlich unschuldig, un müssen mi wedder lopen laten. Awer wat heff id'n Angst utstahn, watt heff id weent, wat heff id weent, da twischen all de Askaten. Wenn Herr Gädchens nich so nett gegen mi west wör, id glöv id hatt min Dood davon nah'm.

Scene 5.

Pehling. Therese.

Pehling (wärt über den Besen — steht auf.) Gooden Dag.

Therese. Gooden Dag, womit kann id dehn?

Pehling. Ja sehn Se, als mien Swager oder egentlich mien Swigerin —

Therese. Nee nee Mann, id kann Jhn'n nich anhören.

Pehling. Na ja, se

Swigerin oder egentlich —

Therese. Mien good

Pehling. Na denn n

(setzt sich auf einen Stuhl.)

Sc

Emilie. The

Emilie (aufgeregt) Ach Adolf; Tante, ist Adolf nicht

Therese. Wat is de

Emilie. Er wollte n

wartete und wartete, aber schreckliche Nacht habe ich v

Therese. Un id er

Gädchens nicht so nett gegen mich mehr.

Emilie. Ich suchte die Comödie war schon au

Therese. Ja, de Co

Emilie. Ach! Ich bi

Therese. Dat deht

Schuld heft Du ok, en öwer ehrn Mann. Awer

un nich nobel genoeg krieg Mann is en Swindler.

Emilie. O nein, li mein Adolf nicht, er ist

schritten.

Therese. So? Na Dat kummt op Eens ut.

Pehling. Na ja, sehn Se, mien Swager un mien  
Swiegerin oder egentlich —

Therese. Mien goode Mann, wat geiht mi dat an.

Pehling. Na denn will ich man en bijschen warten.

(*Setzt sich auf einen Stuhl.*)

Scene 6.

Emilie. Therese. Pehling.

Emilie (*aufgeregt*). Ach Tante, liebe Tante, wo ist mein  
Adolf; Tante, ist Adolf nicht hier bei Ihnen?

Therese. Wat is denn los?

Emilie. Er wollte mich im Pavillon abholen, ich  
wartete und wartete, aber er kam nicht. Ach Tante, welch  
schreckliche Nacht habe ich verlebt.

Therese. Un id erst. Ich segg Di, wenn Herr  
Gädchens nich so nett gegen mi west wör, id leev gewiß  
nich mehr.

Emilie. Ich suchte Sie bei Dr. Salzstengel, aber  
die Comödie war schon aus.

Therese. Ja, de Commedie hatt fröh en En'n.

Emilie. Ach! Ich bin sehr unglücklich.

Therese. Dat deiht mi sehr leed, mien Deern, awer  
Schuld heft Du ok, en Froo kann manchmal sehr veel  
öwer ehrn Mann. Awer Du kunnst dat immer nich sien  
un nich nobel genoeg kriegen. Nu is't Geld all, un dien  
Mann is en Swindler.

Emilie. O nein, liebe Tante, ein Schwindler ist  
mein Adolf nicht, er ist nur mit dem Zeitgeist fortge-  
schritten.

Therese. So? Na denn is de Zeitgeist en Swindler.  
Dat kummt op Eens ut.

Emilie. Ach Tante, helfen Sie uns, retten Sie uns. Mit einigen Tausenden ist uns ja geholfen.

Therese. Op wie lang denn? De paar Dufend brufst Du ja alleen for Dien Staat. Un so veel Dufende heff id nich.

Emilie. Ach Tante, Sie sind grausam.

Therese. Wat bün id? Grausam? Emilie, id will Di mal seggen, wat grausam is. Grausam ist, wenn man en unbescholtene Jungfrou de ganze Nacht mit twee Polizeiin Sofunsoftig spälen lett. Süh, dat is grausam.

Emilie. Aber liebe Tante, warum lehrten Sie auch schon so früh jurüd. Ich suchte Sie bei Dr. Salztengel, um sie zu warnen, aber Sie waren, als ich dort ankam, schon längst fort.

Therese. Weil id keen Lust harr, mi von mien Deenstmäken Kommedi vorspälen to laten. Son'n maschudne Deern, ordentlich mit'n witte Prüt up, un'n grön Atlasrock an, de is ja wull narrisch. Warum köhmst Du denn aber nich wedder? Du harrst ja mitspälen kunnt.

Emilie. Ach liebe Tante —

Therese. Ach liebe Tante — Du heft Di wull scheneert, nich? Dat glöv id.

Scene 7.

Vorige.

Therese (zu Pehling) Seggen Se mi mal Mann, wat wöln Se eigentlich?

Pehling. Sehn Se mal, als min Swigerin oder —

Therese. Mein Gott, wat will denn ehr Swigerin?

Pehling. Sehn Se, Wessel op Herrn Grünstein.

Therese. So, un de woll inlöst hemm, nichwahr?

Pehling. Ja dat wil

Therese. Warum fu Swigerin?

Pehling. Dat kann

Therese. Oh wat su selbst to kahmen, als son'n to schiden.

Pehling (ungebuldig) Wirklich nich.

Therese. Oh watt. will denn kann he ook.

Pehling. Nee nee, de half Jahr dood.

Therese. Ne, denn k

Pehling. Un nu hef

Therese. Ja, mien seggen, nu bring'n Se de mi geht dat gar nix an.

Pehling. Also na de

Therese. Ja linke sid all de Aflaten en Anne

Pehling. Itt is do dat mien Swigerin nich n

Geschichten rein den'n Dool

Therese. Adjäs, grü

Pehling (zurückkommend)

Sie uns.

Pehling. Sehn Se, mien Swigerin de hett ja en'n Wessel op Herrn Grünstein un nu will —

Dusend  
Dusende

Therese. So, un den'n Wessel will Ehr Swigerin woll inlöst hemm, nichwahr?

Pehling. Ja dat will mien Swigerin woll.

Therese. Warum kummt se denn nich selbst, Ehr Swigerin?

Pehling. Dat kann mien Swigerin nich.

id will  
enn man  
ee Poli-  
am.

Therese. Oh wat sul se nich lö'n; is doch beter selbst to kahmen, als son'n ohlen Quasselmeier wie Jhn'n to schiden.

Sie auch  
stengel,  
ankam,

Pehling (ungehuldig) Ne ne, se kann aber dütt Mal wirklich nich.

Therese. Oh watt. Wenn de Minsch man ernstlich will denn kann he oof.

on mien  
schudne  
Atlas-  
Du denn

Pehling. Nee nee, dütt Mal nich, se is ja all siet'n half Jahr dood.

Therese. Ne, denn kann se nich kahmen.

Pehling. Un nu heff ick den'n Wessel arrft.

Di woll

Therese. Ja, mien goode Mann will ick Jhn'n wat seggen, nu bring'n Se denn Wessel man na de Prätur, mi geht dat gar nix an.

Pehling. Also na de Prätur?

Therese. Ja linke Hand, de tweete Döhr, dar wo sid all de Aftaten en Anner in'n Weg'n staht.

un, wat

Pehling. Itt is doch eigentlich en wahres Glück, dat mien Swigerin nich mehr levt; de harr von all de Geschichten rein den'n Dood nahmen. Na adjüs oof.

oder —  
wigerin?

Therese. Adjüs, grüßen Se Ehr Swigerin.

Pehling (juristkommend) De is ja dood.

Therese. Oh ja, dat is ja ook wahr.

Pehling <sup>(NB.)</sup>

Therese. Dat is nu ook en Opfer von Din Mann sien Geschäften.

Scene 8.

Hanne. Wilhelm. Therese. Emilie.

Hanne und Wilhelm <sup>hürzen Therese beide zu Hühen.</sup>

Hanne. Ach Madame, Madame! Verzeihen Sie uns.

Therese. Wat bedüb dat?

Hanne. Ach Madame, ich kann nicht leben ohne der Kunst. Wir sind Beide nach Harburg engagirt.

Therese. Hanne, Du rennst in dien Verderben.

Hanne. Ach nee, Madame, man bloß nach Harburg. Madame, mein Bräutigam — hier dieser Willem — ist sein bißchen Geld bei Ihren Neveu, bei Herrn Grünstein losgeworden. Ach, Madame, helfen Sie uns, daß wir en'n bißchen scheune Gadrobe kriegen, denn is uns geholfen.

Therese <sup>zu Emilie</sup>. Dat sünd nu wedder twee Opfers von dien Mann sien saubern Geschäften. <sup>(zu Hanne)</sup> Herr-jees, saht doch man op.

Hanne. Nicht eher, bis die Sonne Ihrer Gnade auf uns hernieder scheint.

Therese. Ich will mi't überleggen.

Hanne. Ach Madame, überleggen Se glick, sünst vergeten Se datt.

Therese. Na ja, wenn ji denn dörch min Neveu int Unglück kahmen sünd, denn will ich nich knidrig sien.

Hanne. Oh wat is Se good. Willem, da nimm Di en Muster an.

Wilhelm. Ja, ich will mich bestreben.

Gätchens. Grünstein.  
Hanne

<sup>(Therese fährt entsezt zurück)</sup>

Therese. O Gott,  
Emilie. Ach Adol-

Gätchens. Entschuldig  
ungelegen kahm. Aber  
to sprekten, he segt, Se  
laubniß kregen. Aber

Grünstein. Ach  
mich, Sie sind meine letz-

Therese <sup>(auf ihn zu)</sup>  
Zi mi mit Syrupskringel  
nich will?

Grünstein. Ach  
Sie wollen.

Therese. Un wof  
blewen, wat de Lüd in  
Wo ist blewen?

Grünstein. Tant-

Therese. Großar-  
Guns. Keen reelles  
meenst Du, id jull ol  
neemodisches Geschäft.

verlangen, id bün noch

Emilie. Liebe Tan-

Grünstein. Aber  
markt dastehn? Soll d  
auch mit trägst, mit Se

Scene 9.

Gätchens. Grünstein. Therese. Emilie.  
Hanne. Wilhelm.

*(Therese fährt entsetzt zurück, sowie sie Gätchens eintreten sieht.)*

Therese. O Gott, Herr Gätchens!

Emilie. Ach Adolf, mein süßer Adolf!

Gätchens. Entschuldigen Sie Madam, wenn ich wedder ungelegen lahm. Aber hier, min Arrestant hett mit Ihn to sprekten, he segt, Se wurn helpen, he hett ol de Erlaubniß kreenen. Aber na her, denn mutt he wedder mit.

Grünstein. Ach Tante, helfen Sie mir. Retten Sie mich, Sie sind meine letzte Zuflucht.

Therese *(auf ihn suchend, ruhig)*. So, also deshalb hefft Ji mi mit Syrupkringel tractirt? Wenn ich nu aber nich will?

Grünstein. Ach Tante, Sie können helfen, wenn Sie wollen.

Therese. Un wosor sall ich helpen? Wo is dat Geld blewen, wat de Lüd in dien saubre Privatbank leggt hebt? Wo is blewen?

Grünstein. Tante!

Therese. Großartig ut'n Huus, un großartig in'n Huus. Keen reelles Geschäft — bloß Swindel. Un nu meenst Du, ich sull ol ton Swindlersch warn, bi Din neemodsches Geschäft. Ne min Kind, dat kannst Du nich verlangen, ich blin noch een von de ohle Manier.

Emilie. Liebe Tante, wie können Sie so hartherzig sein!

Grünstein. Aber liebe Tante, soll ich denn gebranntmarkt dastehn? Soll denn der Name Grünstein, den Du auch mit trögst, mit Schimpf und Schande bedeckt werden?

Therese. Ja, dat is wahr, id heet ja oof Grünstein. Na, sonn bitten Schimp un Schann kunn Di garnich schaden. Dat heft Du alleen an mi verdeent. Na, ut dat Gröwste will id di helpen, denn must Du sehn, wie Du Di mit din Gläubigers affinst; arbeiden must Du, dat Swindeln hört op!

Grünstein. Liebe Tante, Sie sind doch so reich, helfen Sie mir doch vom Grunde aus.

Therese. Ne, spit Di nich op dat Ganze, id bruk min Geld selbst. (Mit einem Blick auf Gätchens.) Id weet gar nich, ob id mi nich noch veränner. Nich wahr, Herr Gätchens?

(Zieht ihn mit einem liebevollen Blick an.)

Gätchens. Wenn Sie so meinen als ich, dann wäre da wohl Nichts in'n Wegen?

Therese. Ich habe den Berth von der Polizei jezt erst von Grund aus kennen gelernt.

Gätchens. Also wenn es Sie nicht zu widern ist —

Therese. Es wird ein sehr gemüthliches Leben. Nich wahr? Herr Gätchens?

Gätchens. Ja das wird es. Also? —

Therese. Herr Gätchens, da hast Du mir.

(Vorhang fällt.)



Im Verlags-Bureau in

Parodien und Travestien zum

1-5. Eleg. broschirt à 5

Aus dem reichen Inha

(Parodie auf Schillers Bl

bet vor der Schlacht. —

Frauen). — Die Gewalt

(Zoggenburg). — Der M

leon's Zug nach Rußland

Bändchen enthält eine A

kannte Gedichte, die sich

erweiternd und zerstreuen

Jüdische Parodien und Schnurr

5 Sgr.

Inhalt des ersten Bän

Parodie, von Heimann D

ber, oder Heimann zum e

Mundart. — 1819; Kom

Meyer als dramatischer A

Inhalt des zweiten B

helm Zell. Parodie auf

diese hohle Gasse muß er

Nerven getroggen hat. —

Seitenstück zu Kogebueo'

Kren Bacher als Künstler

der Giftschlucker. — Die l

und sein Hauptmann.

Inhalt des dritten Bän

— Die Wehllage des R

der Noth bekommen! —

nenpredigt. — Wir Jid

ren. — Beilche will ein

Inhalt des vierten B

aufgelebte Norma. — W

winnt. — Etich, heit ist

und der große Brummer

besproben. — Ein jüdisch

Der lustige Declamator. Eine

Verse und in Prosa.

Görner, J. Krüger ic.

schlag. 6 Bändchen à 7

halten eine große Anzahl

ten; außerdem aber auc

Gedichte von Köller, La



Im Verlags-Bureau in Altona erschien soeben:

**Parodien und Travestien zum Vortrag in fröhlichen Kreisen.** Heft 1-5. Eleg. broschirt à 5 Sgr.

Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor: Die Wurst (Parodie auf Schillers Glocke). — Rummellied (Rörners Gebet vor der Schlacht). — Würde der Schneider (Würde der Frauen). — Die Gewalt des Schnapses über die Liebe (Toggenburg). — Der Mädchenjäger (Alpenjäger). — Napoleon's Zug nach Rußland (Bürger's Lenore). u. s. w. Jedes Bändchen enthält eine Auswahl launiger Parodien auf bekannte Gedichte, die sich sowohl zum Vortrag, als auch zu erweiternder und zerstreuernder Lectüre eignen.

**Jüdische Parodien und Schnurren von J. Krüger.** 4 Bändchen à 5 Sgr.

Inhalt des ersten Bändchens: Die Afrikanerin, jüdische Parodie, von Heimann Dalles erzählt. — Parodie der Räuber, oder Heimann zum ersten Mal im Theater. In jüdischer Mundart. — Jzig; Romes und Blimche, Julio — Abraham Meyer als dramatischer Künstler. — Schmulchen Toggenburg.

Inhalt des zweiten Bändchens: Mantje Bär als Wilhelm Tell. Parodie auf Wilhelm Tell's Monolog: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen.“ — Als Madame Levy Nerven getroggen hat. — Nathan Warschau's Verzweiflung. Seitenstück zu Kobebues' Verzweiflung. — Wie der dicke Aron Bacher als Künstler sein Glück gemacht hat. — Jaintef, der Gijtschluder. — Die beiden Confectresser. — Moses Bod und sein Hauptmann.

Inhalt des dritten Bändchens: Halbmeschugge vor Liebe. — Die Wehllage des Rebbe Moses. — Wie ibbel ist mir der Roth bekommen! — Madame Blimche Meyer's Gardinenpredigt. — Wir Jidden werden einst Deutschland regieren. — Beilche will ein Engel werden.

Inhalt des vierten Bändchens: Die verbrannte und wieder aufgelebte Norma. — Wie Jzig Koppel das große Pood gewinnt. — Esch, heit ist der erste April! — Herr Salomon und der große Brummer. — Herrn Levy's wunderbare Liebesproben. — Ein jüdischer Naturfreund.

**Der lustige Declamator.** Eine Sammlung komischer Vorträge in Versen und in Prosa. Mit Original-Beiträgen von E. A. Obrner, J. Krüger ic. Taschenformat mit illustrirtem Umschlag. 6 Bändchen à 7 1/2 Sgr. — Diese Bändchen enthalten eine große Anzahl von Obrner's Declamationsgedichten; außerdem aber auch einige der älteren, sehr beliebten Gedichte von Köller, Langbein, Saphir, Glasbrenner ic.

## Neues Theater des Auslandes.

Herausgegeben von C. A. Görner.

1. **Unsere Mirkten.** Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen von Ida Görner. 10 Sgr.
2. **Ein verschwiegener Droschkentutcher.** Schwank in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von Ida Görner. 5 Sgr.
3. **Jeder Vogel baut sein Nest.** Lustspiel in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von Ida Görner. 5 Sgr.
4. **Die Großmutter.** Schauspiel in 5 Aufzügen und 6 Tableaux. Nach dem Französischen von Ida Görner. 15 Sgr.
5. **Der Diener meiner Frau.** Schwank in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
6. **Der Marquis von Billemar.** Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Sand Uebersetzt und für die deutsche Bühne eingerichtet von Ida Görner. 15 Sgr.
7. **Der letzte dumme Streich.** Lustspiel in 1 Act nach dem Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
8. **Der Kampf der Frauen.** Schwank in 1 Act. Nach dem Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
9. **Ein historisches Gemälde.** Schwank in Act. Nach dem Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
10. **Zum Waggon, Coupé erster Classe.** Zwischenpiel (Vorspiel) in 1 Act. Nach dem Französischen von C. A. Görner.
11. **Déloise Paranaquet.** Pariser Lebensbild in 4 Aufzügen. Nach dem Französischen des Durantin. Von Ida Görner. 15 Sgr.
12. **Zum wilden Ober.** Schwank in 1 Aufzug. Nach einem französischen Stoff frei bearbeitet von C. A. Görner. 7½ Sgr.

### Görner's Lustspiele, zweiter Theil.

- Auf wilden Rosen.** Lustspiel 4 Acten. 1 Tblr. 15 Sgr.  
**Ein billiger Mann.** Lustspiel in 4 Acten.



durch

Det

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.



In diesem Nollbild  
spezifisch von Ehrlich  
aus Kinder in f. a. v.  
abgebildet.



20  
21  
22  
23  
24

# Zur Finanznoth der Pforte.



In diesem Kupfbild sind 3 Hauptpersonen  
genau dargestellt von Christian Förster ist der Sultan  
sein Kinder in jeder Rolle, wie Polizei-Präsident  
abgebildet.

Der Sultan ist ein armer Mann,  
Denn wenn er jetzt in Hamburg wär',  
Wie schnell käm' wohl Herr Gädens her,  
Und kündigte ihm Querschnitt an!

## Neues Theater des Auslandes.

Herausgegeben von C. A. Görner.

1. **Unsere Mütter.** Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen von Ida Görner. 10 Sgr.
2. **Ein verschwiegener Droschkentutcher.** Schwank in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von Ida Görner. 5 Sgr.
3. **Jeder Vogel baut sein Nest.** Lustspiel in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von Ida Görner. 5 Sgr.
4. **Die Großmutter.** Schauspiel in 5 Aufzügen und 6 Tableaux. Nach dem Französischen von Ida Görner. 15 Sgr.
5. **Der Diener meiner Frau.** Schwank in 1 Aufzug. Nach dem Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
6. **Der** — Schauspiel in 4 Aufzügen von  
Georg — — — — —  
gerid — — — — —
7. **Der** — — — — —  
Frau — — — — —
8. **Der** — — — — —  
Frau — — — — —
9. **Ein historisches** — — — — —  
Französischen von C. A. Görner. 5 Sgr.
10. **Zum Waggon, Coupé erster Classe.** Zwischenpiel (Vor-  
spiel) in 1 Act. Nach dem Französischen von C. A. Görner.
11. **Séloise Paranaquet.** Pariser Lebensbild in 4 Aufzügen.  
Nach dem Französischen des Durantin. Von Ida Görner.  
15 Sgr.
12. **Zum wilden Eber.** Schwank in 1 Aufzug. Nach einem  
französischen Stoff frei bearbeitet von C. A. Görner. 7½ Sgr.

### Görner's Lustspiele, zweiter Theil.

- Auf wilden Rosen.** Lustspiel 4 Acten. 1 Thlr. 15 Sgr.  
**Ein billiger Mann.** Lustspiel in 4 Acten.



durch

De

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.



De  
De  
20  
11

# Zur Finanznoth der Pforte.



Der Sultan ist ein armer Mann,  
Denn wenn er jetzt in Hamburg wär',  
Wie schnell käm' wohl Herr Gädchens her,  
Und kündigte ihm Quersnacht an!

durch  
Der  
1.  
ach dem  
2.  
nf in 1  
3. Sgr.  
g. Nach  
4.  
Tableaux.  
5.  
Nach  
6.  
igen von  
kur ein  
12.  
iel (Vor-  
Görner.  
13.  
zufügen.  
Görner.  
14.  
ch einem  
7 1/2 Sgr.  
15.  
Sgr.  
16.  
17.  
18.

Commission, als ich meine Idee zu Ihnen mittheilte, sind die Deputirten be- vorzuziehen. Und wie- rüber kommen, ehe lichen von Versailles. Falls lege ich Euch ibidaten werden zu Die Republik ist die h. ist die Gegenwart diten selbst werden Desto besser! Man seinen Bedürfnissen, ten sprechen. Aber welche den oblia- Diese allein wollen laterland. Nicht der ind die Bürger, und

und China scheint Staatsmänner des geben haben, daß sie st der Fremden, in und mit besonderer ing des Engländersten, die Verträge zu Notiz anderswo er- wet sie ein wichtiges iden. Die chinesische he Beamte für den igiten verantwortlich den auf Grund von für sich genügenden ansprüchen dürfen. icielle Geständniß ist er der englischen Re- reisen, um dort an t wurde, die Unter- b die Bestrafung der i höchsten Beamten Dieser diplomatische det, ein größerer Er- men Krieg erringen

noch immer auf die rfrige. Wenn alle Madriber Regierung müßte das spanische md, schon längst im rlisten besetzten Ge- vaten, die sich ange- arlos getrennt haben tender sein, als die Brätendenten. Ohne deutende Fortschritte ch über ein bald be- kellen allzu großen g ist bis jetzt ordent- theil subelt und feiert pier Wochen und läßt welche die Carlisten

und die mangelhaft verschlossene Dose vom den Keller hinuntergeworfen zu haben. Sie befindet eben so vor der Polizei wie bei ihrer ersten gerichtlichen Vernehmung, den Tod des Kindes verurteilt zu haben, wollte unmittelbar nach der Ge- burt eingeschlafen sein und beim Wiedererwachen, nach Verlauf von etwa 3 Stunden, das Kind todt zwischen ihren Beinen vorgefunden haben. Die am 10. Juni vorgenommene gerichtsarztliche Section der männlichen Kindesleiche ergab, daß das Kind reif gewesen, daß es gelebt hat, und daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist; dagegen ließ sich nicht feststellen, ob die an dem Schädel der Leiche wahrgenommenen Knochenbrüche dem Kinde noch bei Lebzeiten zugefügt, oder erst durch das Hinunterwerfen der Leiche in den Keller entstan- den sind. Die Lews hat demnach vor Gericht ein- geräumt, daß sie ihr Kind vorsätzlich getödtet, den Entschluß hierzu schon vor der Geburt gefaßt und die That durch Erstickung des Kindes mittelst der darauf geworfenen Bettdecke ausgeführt hat. Ihrer weiteren Angabe nach ist der Vater des Kindes ein ihr dem Namen nach unbekannter Soldat des 31. Infanterie- Regiments in Altona, den sie auf dem Tanzboden ken- nen gelernt hat. Sie behauptet, erst im Juli ihre Ent- bindung erwartet zu haben. Sie giebt im Uebrigen zu, ihren Zustand ihrer Dienstherrin gegenüber abge- leugnet, keinerlei Vorsorge für Wochenbett und Kind getroffen, insbesondere auch ihren Eltern, bei denen sie angeblich ihre Entbindung abzuhalten gedachte, keiner- lei Mittheilung von ihrem Zustande gemacht zu ha- ben. Ein schon im Jahre 1872 von der Lews unehelich geborenes Kind befindet sich zur Zeit noch lebend bei ihren Eltern in Ralswiek.

Hiernach wird in Gemäßheit des § 217 des St.- G.-B. die unerebelichte Lews angeklagt, am 5./6. Juni 1875 dier selbst ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben, und wird bean- tragt:

Die Angeklagte wegen Kindesmordes zu einer mehr als 3jährigen Freiheitsstrafe zu verurtheilen.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt die Ange- klagte: „Ich bin schuldig“ und macht sodann noch fol- gende Aussagen:

Nach meiner Confirmation blente ich zuerst in meiner Heimath, kam dann nach Hamburg und kam im Mai d. J. zu Rensd. Der Name des Vaters des jetzigen Kindes, eines Soldaten des 31. Regi- ments, ist mir unbekannt. Ich erwartete meine Ent- bindung erst im Juli. Als ich in der Nacht vom 5./6. Juni erwachte, traten die Wehen ein. Nach der Geburt des Kindes schloß ich wieder ein und wachte erst wieder auf, als der Brotmann kam. Das Kind habe ich nach der Geburt unter der Decke liegen lassen. Das Kind lag zwischen meinen Beinen. Ich genirte mich, Hülfe zur Entbindung herbeizuholen. Als ich gegen Weihnachten zu Hause war, sagte ich meinen Eltern nichts von meiner Schwangerschaft, und als meine Mutter, welche mir dieselbe ansehen möchte, mich danach fragte, leugnete ich dieselbe. Doch war meine Absicht, meine Entbindung bei meinen Eltern zu halten. Kinderzeug habe ich nicht besorgt. Ich machte meinen Eltern keine Mittheilungen, weil ich

Verlagebureau A. Pri- e Buchhandlungen zu be

hes Theater. Ge- tern und Vasen. 50 Sgr.

Africancrin. Paradin- Hörner. 10 Sgr.

Commandant von St- Acten von A. Neumann u geaderter Kaufmann. C. A. Hörner. 1 Thlr

Hahn im Dorfe. G von C. A. Hörner. 7/8

er stille, gemüthliche S an C. A. Hörner. 7/8 S

Wenn Wilhelm nicht wä a 1 Act von Robert Guther

Blaubart. Schauspiel in Der Musikantenfel. Lustspi

Vinkenweiler und Co. A. Hörner. 22 1/2 Sgr.

Inspector Bräsig. Leben- mann und J. Krüger. Na- stromtid." 15 Sgr.

Das Triumvirat. Dister- Schreyer. 7 1/2 Sgr.

Aus der Franzosenzeit. mann und J. Krüger. Na- franzosentid." 15 Sgr.

Das Duell oder: Angefi- Julius. 7 1/2 Sgr.

Die Blumengeister, ode- Remantisch-komisches Bau- ven Th. Gasmann. Musik-

Ein Geheimniß des Ad- in 4 Aufzügen von G. de- Kurzfristig. Lustspiel in

10 Sgr.

Nur ein Band. Lustspic- 10 Sgr.



19. **Ergiehung macht den Menschen.** Lebensbild (Lustspiel) in 5 Aufzügen, mit Benutzung einer älteren Idee, von C. A. Görner. 1 Thlr.
20. **Inspector Bräsig in Berlin.** Schwank in 4 Bildern. Frei nach Fritz Reuter's „Schurr Rurr“ von J. Krüger. 15 Sgr.
21. **In der eilften Stunde.** Historisches Lustspiel in 4 Aufzügen von G. de Grahl.
22. **Afchenbrödel, oder: Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern (Aufzügen) nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von C. Stiegmann. 1 Thlr.
23. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie in 5 Aufz. Von C. A. Görner. Musik v. A. Mohr. 1 Thlr.
24. **Prinzessin Dornröschen.** Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen (Bildern), nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von C. Stiegmann. 1 Thlr.
25. **Auf dem Wasser.** Lustspiel in 1 Aufzug von C. A. Görner. 10 Sgr.
26. **Der Geist der Berge.** Weihnachts-Komödie in 5 Abtheilungen und 1 Vorspiel von C. A. Görner. 1 Thlr.
27. **Ein Geschäftsfreund.** Lustspiel in 1 Act von G. de Grahl 7½ Sgr.
28. **Klein Däumling, Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf.** Weihnachts-Komödie in 5 Aufzügen, nach den drei gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. 1 Thlr.
29. **Prinzessin Immergrün und Prinz Eiszapfen.** Original-Weihnachts-Komödie (Ferie) in 4 Aufzügen mit Gesang und Tanz von C. A. Görner.
30. **Die Weiber von Schorndorf.** Komische Oper in 4 Acten von G. de Grahl.

(München) Familie Buchholz, 2. Theil, von Julius Etinde, erfreut sich einer so starken Nachfrage in den Leihbibliotheken, daß die Inhaber einer solchen hier selbst, die Herren Eric & Boss das Buch in 200 Exemplaren hergestellt haben.

190234  
 CARTE UNIVERSELLE



(Lustspiel)  
Bdee, von

Bilbern.  
A. Krüger.

n 4 Auf-

weihnachts-  
Aufzügen)

A. Gör-

ntekomödie

r. 1 Tblr.

mit Gesang

und Tänzen

ausgeführt von

A. Görner.

5 Abthei-

lungen

von

de Grahl

Haar und

ist 5 Auf-

arbeiten

von

Original-

Gesang und

Tänzen

in 4 Acten

von

de Grahl

in 5 Auf-

arbeiten

von

de Grahl

in 4 Acten

von

de Grahl

in 5 Auf-

arbeiten

von

de Grahl

in 4 Acten

von

de Grahl

in 5 Auf-

arbeiten

von

de Grahl

in 4 Acten

von

de Grahl

